

Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage.
(Hallischer Courier.)

Politisches und
für Stadt



literarisches Blatt
und Land.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag. — Redacteur Dr. Schadeberg.
Vierteljährlicher Abonnementspreis bei unmittelbarer Abnahme 1 Thlr. 4 Gr., bei Bezug durch die Post 1 Thlr. 10 Gr.
Insertionsgebühren 1 Gr. 4 Pf. für die dreispaltige Zeile gewöhnlicher Setzungschrift oder deren Raum.

Nr. 283.

Halle, Mittwoch den 3. December
Hiernu zwei Beilagen.

1862.

Telegraphische Depesche.

Von der polnischen Grenze, Montag d. 1. Decbr. Sicherem Vernehmen nach sollen mit dem Jahre 1863 die Direktoren der Commissionen der Ministertitel erhalten. Graf Wielopolski soll Ministerpräsident werden. Die polnische Zollkammer soll, unabhängig von Petersburg, dem Finanzministerium einverleibt werden. Zwischen Polen und Rußland soll ein Zollverein bestehen. Dem Associe des Banquierhauses Fränkel, Alexander Laszki, soll der Posten eines Bankpräsidenten angeboten worden sein.

Deutschland.

Berlin, d. 1. December. Dem Kreis-Physiker Schirmer zu Heiligenstadt ist die in Silber ausgeprägte Götter-Medaille verliehen worden.

In der Stadt kursiren Gerüchte von einer demnächst zu erwartenden geschäftlichen Repression, die man mit der Anwesenheit des Hrn. v. Murauch in Verbindung setzt; der Eifer der Herren v. Sadow und v. Bernuth soll nicht mehr genügen.

Zur Geschichte der Maßregelungen schreibt man der „Volksztg.“ aus Reisse: „Der Kreisgerichts-Direktor Henrici hier selbst war wegen seiner hervorragenden Befähigung zur Leitung der öffentlichen Verhandlungen durch eine Verfügung des königlichen Appellationsgerichts Ratibor zum Präsidenten des zu Anfang December d. J. zu Beuthen zusammentretenden Schwurgerichtshofes, vor welchem bedeutende und wichtige Sachen zu verhandeln sind, ernannt. Mittelt eines Justiz-Ministerialerlasses jedoch wurde demselben nicht nur dieses ehrenwerthe Amt, sondern überhaupt der Vorstoß bei Schwurgerichten für das Jahr 1863 entzogen. Diese dienstliche Zurücksetzung hat auch den Verlust der mit dem Präsidium verbundenen Gehaltszulage zur Folge. Zufällig ist der Kreisgerichts-Direktor Henrici mit dem Abgeordneten zur zweiten Kammer identisch.“

Der „Elb. Ztg.“ schreibt man von hier, d. 28. November: Die Staatsanwaltschaft hat nun doch in Veranlassung des famosen Artickels „Nielsen“ gegen das „Preussische Volksblatt“ die Einleitung der Untersuchung beantragt. Es wird behauptet, der betreffende Gerichtshof habe einen dahin zielenden Antrag gestellt, während es sich beständig, daß Herr Nielsen selber für seine Person keinerlei Genugthuung gefordert hat. Da es sich hier übrigens um ein Vergehen wider die öffentliche Ordnung handelt, so mußte die Staatsanwaltschaft von Amtswegen einschreiten, wollte sie überhaupt die Sache der richterlichen Cognition unterbreiten.

Die vierte Deputation des Kriminalgerichts unter dem Vorstoß des Stadtgerichtsraths Nielsen verhandelte heute drei Preßprozesse gegen den Redacteur der „Volkszeitung“, Goldheim im. In allen drei Fällen erkannte der Gerichtshof auf nicht schuldig.

In einer ihrer ersten Ankündigungen hatte die „Erbüne“ zwei Bilder gebracht, von denen das eine einen „Kampf mit dem Drachen“, das andere ein „Offiziers-Examen“ darstellte. Diese Bilder befanden sich auch in einer durch die Volkszige und Volkszeitung veröffentlichten Anzeige. In den beiden Bildern fand die Staatsanwaltschaft eine Majestätsbeleidigung, Schmähung von Anordnungen der Obrigkeit und Beleidigung des Offiziersstandes, und sie hatte deshalb Anklage erhoben gegen den Buchdruckereibesitzer Gensch, gegen die Redactoren Müller, Goldheim und Bernhardt aus S. 37 des Preßgesetzes. Das Stadtgericht hatte wegen Majestätsbeleidigung und wegen des Bildes „der Kampf mit dem Drachen“ freigesprochen, dagegen wegen Beleidigung des Offiziersstandes verurtheilt Gensch zu 40 Thlr., Müller und Goldheim zu je 20 Thlr. und Bernhardt zu 5 Thlr. Geldbuße. Die Staatsanwaltschaft und auch der Angeklagte

Gensch hatten appellirt. Das K. Kammergericht verhandelte heute diese Appellation unter Ausschluß der Öffentlichkeit und hat dem Vernehmen nach das erste Erkenntniß lediglich bestätigt.

Die „Kreuzzeitung“ widerspricht der Mittheilung der „Bl. u. Hbls.-Ztg.“, daß ein Hr. v. Kalkreuth es gewesen, der dem Könige beim Empfang einer Loyalitätsdeputation versichert habe, daß er und seine Gefinnungsgenossen nur eine verschwindende kleine Minorität bildeten. Der „Volksztg.“ wird der Commerzienrath König als der Urheber dieser Aeußerung bezeichnet. (B. A. 3.)

Der feudale „Magdeburger Correspondent“ meint, „die Abgeordneten seien — da sie dem Könige den Eid des Gehorsams geleistet hätten — verpflichtet gewesen, das vom Könige gewünschte Budget zu bewilligen oder ihr Mandat in die Hände gehorsamerer Unterthanen niederzulegen. Man könnte nach dieser sehr verfassungsmäßigen Anschauung die Volksvertreter wegen Meineids oder Hochverraths beklagen.“

Sicherem Vernehmen nach ist auch die neueste englische Note, in der Graf Russell seine Vermittelungsanschläge in der schleswig-holsteinischen Angelegenheit wiederholt hat, vom dänischen Cabinet bereits ablehnd beantwortet.

Zur Characteristik der Haltung Oesterreichs in der kurhessischen Angelegenheit theilt die wiener „Presse“ mit, daß zwischen den Cabinetten von Wien und Berlin die Unterhandlungen über ein gemeinschaftliches Vorgehen im Gange waren, als das österreichische Cabinet auf außerordentlichem Wege die Mittheilung erhielt, Hr. v. Bismarck beabsichtige unter der Hand in Kassel die Dinge auf die Spitze zu treiben. In Folge dessen entschloß sich der österreichische Minister des Auswärtigen, auf eigene Faust zu handeln und die Sendung FML. v. Schmerlings wurde rasch improvisirt. Insofern gebrauchte man noch die Vorsicht, dem preussischen Gesandten Herrn von Werther in Wien die Depesche vorzulesen, deren Träger der General war. Abschrift von dieser Depesche wurde Herrn von Werther nicht gegeben. FML. v. Schmerling kam am 26. d. Nachmittags in Kassel an, und bereits drei Stunden später telegraphirte er in einem Sinne nach Wien, der den Erfolg seiner Mission außer Zweifel stellte, obgleich der österreichische Abgesandte den Kurfürsten noch nicht gesehen hatte. Es war aber Sorge getroffen worden, daß der Kurfürst wohl wisse, wie der Rath Oesterreichs das letzte sich ihm darbietende Hülfsmittel sei.

Kurhessen. Die officielle „Kass. Ztg.“ bespricht die preussische Depesche und wirft Preußen vor, daß es ganz ohne Grund aufs Neue sich eingemischt habe, da die Frage, ob der Landtag nur zur Vereinbarung eines neuen Wahlgesetzes oder auch zur Erledigung anderer Geschäfte berufen werden solle, immer eine offene gewesen sei und man aus einer Entscheidung im einen oder andern Sinne unmöglich einen Bruch des in der Verordnung vom 21. Juni gegebenen kurfürstlichen Wortes sehen könne. Am Schlusse heißt es: „Wie man aber unter diesen Verhältnissen sagen könne, das in der kurfürstlichen Verordnung vom 21. Juni gegebene Wort sei nicht gehalten worden, bleibt unbegreiflich — vollends unbegreiflich, wenn man erwägt, daß der dortige Conflict im eigenen Lande, den man selbst genug hierbei ganz ignoriren zu können glaubt, sich doch ebenfalls nur um Auslegung der Verfassungsnormen dreht. Für die Schlussdrohung haben wir kein Wort, um unserer Empfindung über eine solche Einmischung in die Angelegenheiten eines souverainen Bundesstaats Ausdruck zu geben. Nur das sei gesagt, daß unsere heftige Natur von der Art ist, daß wir einer solchen Drohung gegenüber allen Hader verzeihen und wie ein Mann zusammenstehen.“

Nach der „Hess. Morgen-Ztg.“ wird die Nachricht der „Kreuzzeitung“, daß Hr. v. Dehn ein Antwortschreiben an Hr. v. Bismarck gerichtet habe, von unterrichteter Seite bestätigt; über den Inhalt jedoch verlautet nichts.

Deffau, d. 27. Nov. Heute Vormittag 11 Uhr fand hierseits die Eröffnung des diesseitigen Sonder-Landtages statt. Der durch die verfassungstreue Partei der Städte des zweiten Kreise gewählte Abg. Nieger erbat sich das Wort und äußerte etwa Folgendes:

Wenn seine Wähler ihn als Abgeordneten an diese Stelle geschickt hätten und er diese Wahl angenommen habe, so sei dies nicht in dem Sinne geschehen, daß er sich als Landstand an den Beratungen und Beschlüssen dieser hohen Versammlung betheilige. Er und seine politischen Freunde, und als solche glaube er alle seine Wähler bezeichnen zu dürfen, seien vielmehr der fest begründeten und im Laufe der Zeit in ihnen immer mehr befestigten Ueberzeugung, daß die gegenwärtig in faktischer Wirksamkeit bestehende Landständische Ordnung vom Jahre 1859 jeder rechtlichen Gültigkeit und Bedeutung entbehre und daß dagegen die im Jahre 1848 zwischen Sr. Hohheit dem Herzoge und den dazu berufenen Vertretern des Landes vereinbarte Verfassung, wenn sie auch augenblicklich thatsächlich befristet sei, fort und fort das allein zu Recht bestehende Staats-Grundgesetz des Landes bilde. Nachdem er sich hierauf dem ihm von seinen Wählern gemachten Auftrage und dem, was er auf Grund eigener gewissenhafter Erwägung für seine alleinige Pflicht als Abgeordneter erkant, genügt habe, lege er hierdurch sein Mandat nieder.

Hannover, d. 30. November. Die Lösung unserer Ministerkrisis ist aufs neue in's Ungewisse verlagert. Freiherr v. Hammerstein ist von hier abgereist, ohne daß die angeknüpften Verhandlungen zum Abschusse geliehen wären. Der frühere Justizminister Windhorst hielt sich nur in Rechtsangelegenheiten hier auf; bekanntlich vertritt dieser Erminister seit Jahren die Bentinck'sche Familie in ihrer seit langer Zeit schwebenden Rechtsangelegenheit. Der Landschaftsdirector von dem Knebeck, den man umlaufenden Gerüchten zufolge für das Portefeuille des Cultus ausersehen hatte, soll nicht geneigt sein seine jetzige sichere Stellung gegen einen Ministerposten aufzugeben. Inzwischen werden die laufenden Geschäfte in der gängigen Weise erledigt; ohne Steuer und Direction treibt man weiter, nur das ein Paar „Catalinische Exzellenzen“ von auswärts mehr und mehr Einfluß auf die Geschichte des Landes gewinnen.

Altenburg, d. 26. November. Die hiesigen Mitglieder des National-Vereins haben an den Ausschuss den Antrag gelangen lassen, der Ausschuss des Nationalvereins möge sich mit dem Berliner Comité in Verbindung setzen, um den Preussischen Nationalfonds in einen Deutschen umzuwandeln, bestimmt, nicht nur Preussische, sondern gemasregelte Abgeordnete aller Deutschen Kammern schablos zu halten. Für den Nationalfonds sind hier bis jetzt 100 Thaler gesammelt und an das Centralcomité in Berlin eingeliefert worden.

Italien.

Die nunmehr gedruckt vorliegende Rede Rattazzi's enthält einige vom Telegraphen nicht mitgetheilte Stellen, die Grundzüge ausprechen, welche einen italienischen Ministerpräsidenten und ehemaligen Collegen Cavour's nicht hätten in den Sinn kommen sollen. In Betreff der Auflösung der politischen Vereine stellte Rattazzi den Satz auf: „Die Verfassung erkennt zwar das Versammlungs-, aber nicht das Vereinsrecht an; letzteres ist nun allerdings ein natürliches Recht, und es mag geachtet werden; da es aber nicht positiv durchs Gesetz anerkannt ist, so bedarf es auch keines ausbrüchlichen Gesetzes, wenn das Wohl des Staates und Ruhe und Ordnung die Befestigung dieses Rechtes erfordern. Man hat behauptet, der Belagerungszustand sei Angesichts der Verfassung nicht zulässig. Doch hat nicht jede Regierung die Pflicht, zeitweilig gewisse Freiheitsrechte zu suspendiren, wenn dies das Wohl des Staates erheischt.“ In Betreff der Verhaftung der drei Deputirten in Neapel ergiebt sich aus Rattazzi's eigenen Worten, daß Lamarmora keinen Beweis in Händen hatte, sondern einzig und allein auf Grund einer ihm aus Catania von einer „Behörde“, deren Namen man nicht einmal erfährt, zugegangenen telegraphischen Depesche handelte, worin es hieß: „Die drei Deputirten seien von Catania aus nach drei verschiedenen Punkten abgereist, um dahin das Stichwort Garibaldi's zu tragen.“ Ueber diesen letzteren Punkt erhob sich eine äußerst heftige Debatte, namentlich nach Vorlesung einer Depesche, in der Lamarmora sagte, daß er sich schäme, Leute wie Morbini, Galvino und Fabrizi zu Collegen zu haben. — Lamarmora hat übrigens das Ministerium im Stich gelassen; er ist selber selbst gekommen, noch hat er Actenstücke eingeliefert, welche die juristischen Beweise für die Schuld der drei in Neapel verhafteten Deputirten liefern sollten. Er hat sich begnügt, einen allgemeinen Bericht einzuliefern, der Niemanden befriedigen konnte, und so glaubt man denn, daß nach den gestrigen Szenen in der Kammer die Stellung Lamarmora's in Neapel unbalbar geworden, welches auch der Ausgang der schwebenden Krisis sein möge.

In der sehr erregten Sitzung vom 27. Novbr. wurden gegen Rattazzi mehrere scharfe persönliche Bemerkungen gemacht. Nicotera erzählte, wie Rattazzi sich an ihn wendete, um das Cabinet, „das dem Lande nichts Gutes bringen konnte“, wie er äußerte, zu stürzen und sich dabei der Linken und der Action's-Partei zu verschern; Rattazzi versprach, wenn er Minister werde, wolle er der National-Bewaffnung einen neuen Schwung geben, das jetzige Beamten-Personal verändern, und da er die Männer der äußersten Linken nicht ins Cabinet nehmen könne — er machte Crispi, Morbini und Deboni dabei namhaft —, so werde er sie doch gut stellen. San Donato, der Nicotera zu Rattazzi eingeladen und den Vermittler gemacht hatte, bestätigte diese Aussagen auf der Tribüne, worauf Rattazzi entgegnete: „Was ich auch gesagt habe, so waren es doch nur Conversations-Vorschläge. Welche Ansicht ich auch geäußert, so geschah dies nur in einem Privatgespräche und es gehört nicht vor's Parlament.“ Auch Cassi bezeugte im Verlauf der Debatte, daß Rattazzi sich erbot, wenn er Minister werde, wolle er sich auf die Capacitäten der vorgeschrittenen Partei stützen.

Aus Turin, d. 30. Novbr., wird telegraphisch gemeldet: Da das Cabinet Rattazzi die Ueberzeugung gewonnen, daß es im Abgeordnetenhaus nicht die Majorität behalten werde, sondern ein Mißtrauens-Votum zu erwarten habe, so wollte es das Abgeordnetenhaus

auflösen. Der König Victor Emanuel, der Anfangs dieser Maßregel sich nicht abgeneigt gezeigt hatte, verweigerte gestern dem Ministerium seine Einwilligung zu der Auflösung des Abgeordnetenhauses. Allem Anscheine nach wird der König morgen Farini oder San Martino mit der Bildung des neuen Cabinets beauftragen; von dem Cabinet Rattazzi dürfte bloß Petitti in das neue Cabinet treten. Victor Emanuel war nicht zu dem Entschlusse zu bewegen, Petruzzi mit der Bildung des neuen Cabinets zu beauftragen, obgleich die Umgebung des Königs für eine solche Wendung ist. Mit der Anleihe von 500 Millionen wird das neue Ministerium unverzüglich hervortreten.

Großbritannien und Irland.

London, d. 29. Novbr. Die „Times“ bringt heute nach langer Zeit einmal wieder eine Original-Correspondenz aus Berlin. In seiner Auffassung der preussischen Zustände steht der Berichterstatter ganz auf Seiten der großen Majorität des preussischen Volkes. „Die gegenwärtige Lage der Dinge“, heißt es an einer Stelle des Schreibens, „ist voll Ungewißheit und Erwartung. Außerlich herrscht vollkommene Ruhe, aber unter der Oberfläche liegt tiefe Unzufriedenheit, um nicht zu sagen: Erbitterung. Augenblicklich kann die große liberale Partei nur wenig ausrufen, obgleich wahrscheinlich 17 Millionen von den 18 Millionen Preußen zu ihr gehören. An gewaltsame Schritte, um Abhilfe zu schaffen, haben niemals selbst die feurigsten Mitglieder der liberalen Fraction auch nur im Traume gedacht, indem man vollkommen begreift, daß, wenn man zu ihnen seine Zustimmung nähme, dies ein höchst unheilvoller Mißgriff sein würde.“ — Die „Morning Post“ bedauert die Antwort-Reden, die der König von Preußen an mehrere Localitäts-Deputationen gerichtet hat, hofft aber, daß er die Unmöglichkeit einsehen werde, das neue Jahr mit der alten Tendenz zu beginnen. Es sei nicht zu spät, um noch in diesem Jahre die Kammern zusammen zu rufen, und die preussischen Volksvertreter, die zwar patriotisch, aber nicht republikanisch seien, würden dem Könige gewiß auf halben Wege entgegenkommen. — Der „Globe“ schließt einen Artikel über Preußen mit den Worten: „So lange die preussische Regierung so handelt, wie sie jetzt handelt, können die von ihr gegen Dänemark und Hessen erhobenen Vorwürfe nur (hier folgt ein starker Ausdruck), und so lange Oesterreich in scharfer Gegensatz zu Preußen als constitutionelle Monarchie dasteht, werden die Deutschen wenigstens wissen, wo sie Rath und Führung nicht zu suchen haben.“

Griechenland.

Die griechische Thronfrage ist unklarer als je. Nachdem neulich der halbministerielle „Constitutionnel“ erklärt hatte, daß Frankreich gegen eine englische Candidatur nichts würde einzumenden haben, gewann dieselbe plötzlich ein allgemeines Interesse und wurde Gegenstand der lebhaftesten Besprechung. Da nahm der „Constitutionnel“ plötzlich einen ganz entgegengesetzten Ton an, erklärte, daß die Candidatur des Prinzen Alfred die orientalische Frage neu und fürchtbarer wieder aufzuheben lasse und sprach sich mit den energischsten Drohungen gegen jede Verletzung der Verträge von 1832 aus. Zugleich bemüht er sich wunderlich genug, nachzuweisen, daß zwischen den beiden Artikeln kein Widerspruch stattfindet, indem Frankreich zwar das Recht des griechischen Volkes zur freien Wahl eines Herrschers anerkennen müsse, aber zugleich sich den Bedenlichkeiten einer englischen Candidatur nicht verschließe. Die französische Presse spricht sich größtentheils sehr entschieden gegen die Candidatur des Prinzen Alfred aus; die „France“ malt ihre Consequenzen natürlich in den schwärzesten Farben. Auch darin stimmen die französischen Blätter überein, daß Rußland Vorschläge zu einem gemeinsamen Proteste gegen England gemacht habe und nöthigenfalls allein damit vorgehen werde.

In Griechenland scheint die englische Candidatur die Stimmung der Bevölkerung in überwiegender Maaße für sich zu haben; fast täglich wird aus allen Theilen des Landes von Demonstrationen zu Gunsten derselben berichtet; das Portrait des Prinzen Alfred und der Königin Victoria wird überall verbreitet. In England selbst wird die Sache ziemlich kühl aufgenommen; ein Theil der Presse, vor Allen die „Times“, ist dagegen; andere Blätter, namentlich solche, die mit dem Ministerium sympathisiren, wie die „Morning-Post“, der „Globe“, der „Dixeyer“, betrachten die Candidatur als eine unbestimmte Möglichkeit, die-manche vortheilhafte Seiten habe, ohne sich jedoch entscheiden und unbedingt dafür auszusprechen. Eine offizielle Mittheilung der englischen Regierung liegt nicht vor, französische Blätter wollen wissen, daß nach einer neuesten Verhandlung mit dem französischen Cabinette England seine Ansichten zu Gunsten der Verträge modifizirt habe; der englische Gesandte in Athen giebt über die Absichten seiner Regierung unbestimmte und ausweichende Erklärungen und die Koburger Zeitung schreibt offiziös, daß man Seitens der britischen Regierung nicht daran denke, daß Prinz Alfred den griechischen Thron bestigen solle. — Es scheint nach der Lage der Sache Frankreich das Ziel erreicht zu haben, daß sowohl der Herzog von Leuchtenberg als der Prinz von England von der Candidatur ausgeschlossen bleiben.

Die provisorische Regierung in Athen hat die Todesstrafe bei politischen Verbrechen abgeschafft.

Amerika.

New-York, d. 13. Novbr. Der Befehl, durch welchen M. C. Lelan des Commandos entsetzt wird, traf Allen unerwartet am 7. Abends 11 Uhr im Hauptquartier der Potomac-Armee bei Salem in Virginien ein. Das Commando wurde sogleich dem General Burnside übertragen. Für jeden denkbaren Beobachter der Ereignisse war es längst kein Geheimniß mehr, daß M. C. Lelan vom Beginn seiner Bauhahn an absichtlich vermied, dem Feinde eine ernste, eine entscheidende Niederlage beizubringen. Hier nun folgt aus dem officiellen Schreiben des-

Oberbefehlshabers Halleck an den Kriegsminister Stanton den Beweis, daß McClellan seit der Schlacht am Antietam unter einem Vorwand und mit offener Mißachtung erhaltener Befehle seines Vorgesetzten Alles that, um die günstige Herbstzeit ohne einen entscheidenden Feldzug vorübergehen zu lassen. Unmittelbar nach der Schlacht am Antietam hatte General Halleck den General McClellan aufgefordert, ihm Kenntniß von seinen Operationen zu geben, damit er die nöthigen Verstärkungen erhalten könne. Am 1. October (also 14 Tage nach der Schlacht) erwiderte McClellan, er beabsichtige von Harper's Ferry aus zu operiren. Halleck forderte ihn dann dringend auf, ohne Verzug über den Fluß zu gehen, damit nicht die bevorstehenden Herbstregen seine Operationen erschweren und gefährden möchten. McClellan gehorchte nicht diesen Instruktionen, und am 6. October ließ ihm Halleck den bestimmten Befehl zukommen, über den Potomac zu setzen, dem Feinde eine Schlacht anzubieten oder denselben zurück zu treiben. Dieses mußte jetzt geschehen, so lange die Wege noch gut seien. Auf diesen peremptorischen Befehl erwiderte McClellan: er bedürfe drei Tage, um einige seiner Divisionen mit Schuhen und andern nöthigen Gegenständen zu versehen. Aus der Wortschneidung der Depesche schloß Halleck, McClellan besitze bereits diese nöthigen Dinge. Da diesem er am 11. October eine neue Depesche von McClellan: die Sendungen des Schuhwerks und der Kleidungsstücke seien auf der Eisenbahn verspätet. Halleck ließ die Sache untersuchen und es ergab sich, daß alles für das Potomac-Heer verlangt längst abgegangen sei. Es lagen Schuhe und Uniformen in Masse im Hauptquartier McClellan's. Warum waren sie nicht verteilt? Weil McClellan einen Vorwand für seine Untüchtigkeit bedurfte. Sein eigener General-Quartiermeister liefert in einem officiellen Schreiben den Beweis, daß McClellan einen unwahren Vorwand für seinen Verrath vorhielt. Als einen ferneren Grund seines Nichtvorrückens gab McClellan an, er habe nicht Pferde und Maulesel genügend erhalten, nur 150 wöchentlich. Die Untersuchung dieser Beschwerde ergab, daß seit sechs Wochen für McClellan's Heer und die vor Washington stehenden Truppen wöchentlich 1459 Pferde und Maulesel abgehandelt wurden und daß McClellan's Armee mehr als 31,000 Pferde und Maulesel hatte. Dem General-Quartiermeister in Washington gegenüber, der sich über McClellan's unbegründete Klagen beschwerte, mußte dieser in einem Schreiben die Unwahrheit seiner Behauptungen anerkennen und das verdammende Geständniß machen, „er habe nur beabsichtigt zu zeigen, daß Mangel an Kleidungs-Gegenständen in einigen Divisionen seines Heeres ihn verhindere, die Operationen zu beginnen.“ Mit Recht aber sagt Halleck: auch nach dem Uebergange über den Potomac hätte dem Heere das Fehlende eben so gut gefunden werden können, als während es untätig die günstige Jahreszeit vergehen ließ.

Newyork, d. 15. Noobr. Im Newyorker Zollamt ist man großen Betrügereien auf die Spur gekommen, die durch Abfertigung zwischen den Zollschreibern und Improtreuren begangenen Unterschleife sollen sich auf beinahe 1 Million Dollars belaufen. — Man meldet aus Washington, daß keine fremde Macht auf amtlichem Wege die Absicht zu erkennen gegeben hat, die Konföderation der Südstaaten anzuerkennen.

Bermischtes.

— Berlin, d. 29. November. In Betreff des am Sonnabend Abend auf der Berlin-Potsdam-Magdeburger Eisenbahn bei der Werdostation vorgekommenen Unfalls berichtet die „Spn. Ztg.“, daß von den verletzten zwei Passagieren der eine fast bereits wieder hergestellt und in seine Heimath zurückgeführt ist, der andere, welcher einen Beinbruch erlitt, sich noch in Verbanen unter der Pflege seiner jungen Gattin befindet. Eine Amputation des Beines war nicht nöthig. Die Kosten der ärztlichen Behandlung trägt selbstverständlich die Eisenbahndirektion. Der durch den Unfall in sachlichen Gegenständen hervorgerufene Schaden dürfte sich auf etwa 10,000 Thlr. belaufen. Der Weichensteller, durch dessen Fahrlässigkeit das Unglück geschehen, ist nicht nur aus dem Dienste entlassen, sondern wird auch bestraft. Er war bei der Ankunft des Zuges im Schlafe, hörte das Pfeifen erst, als der Zug heran war, und verrückte in Uebereilung die Weichen. Hätte er letztere unberührt gelassen, so wäre gar kein Unfall geschehen.

— Das „Seldern'sche Wochenblatt“ vom 26. Noobr. bringt folgende Anekdote: Als der bekannte Professor Bischoff noch Director am Gymnasium in Wesel war, trat er eines Tages als Lehrer der Prima in diese Klasse und sah zu seinem Staunen und Entsetzen auf der Wandtafel geschrieben: „Der Bischoff ist ein Esel!“ Unter Professor erhob sich jedoch alsbald, und da er bei dem ihm inwohnenden Tactgefühl sofort erkannte, daß eine Unteruchung den Attentäter nicht ans Licht bringen oder die Klasse einen Verräther nicht in sich bergen werde, so beschloß er, sich wirksamer zu rächen und seine Primaner mit nachdrücklicher moralischer Strafe zu züchtigen. „Was treiben wir heute?“ so hob der Professor im ernsten Tone an. „Wir haben die alten Classiker“, gab einer der Schüler zur Antwort. „Ja, freilich, wir waren zuletzt beim Plutarch, und das ging nicht nach Wunsch, wir werden daher heute repetiren!“ Und nun stellte der Herr Professor seine Fragen so schwierig, daß auch kein einziger Schüler nur eine richtig zu beantworten im Stande war. Hierauf ging Bischoff rubig zur Tafel und schrieb hinter: „Der Bischoff ist ein Esel!“ das Wort: „Reiter“, und rief: „Schämt Euch, Ihr habt schlecht studirt, schert Euch nach Hause und sorgt dafür, daß Euer Lehrer bald einen anderen Titel erlange.“ Und tief beschämt zog die Klasse ab.

— Anklam, d. 25. Noobr. Am Sonnabend Mittag hat im Schlaiferer Gehölz ein Pistolenduell zwischen dem Gutsbesitzer v. Wolffradt-Schlackow und dem Rentier August v. Bornstädt stattgefunden, bei welchem der Letztere einen Schuß durch den Unterleib erhielt. Als

Sefundanten haben die Herren Mübiger v. Wedell und v. Wolfradt-Schmagin fungirt und Hr. Dr. Marcus legte dem Verwundeten, welcher sodann nach Greifswald geschafft worden ist, den ersten Verband an.

— Köln, d. 27. Noobr. Ein sehr geachteter Bürger unserer Nachbarstadt Mülheim wurde vor etwa sechs Monaten hier zu Köln von einem kleinen Hunde in den Finger gebissen. Der nur leicht Verletzte nahm sofort ärztliche Hülfe in Anspruch und ließ sich die kleine Wunde ausscheiden. Nichts desto weniger brach vorgestern Nachmittag die Tollwuth bei demselben aus, in Folge deren der Unglückliche schon gestern früh nach qualvollen Leiden verschied.

— Karlsruhe, d. 27. Noobr. Die „Bad. Vdztg.“ läßt sich „aus dem Ried“ schreiben, daß im October in der Gemeinde L. auf dem Schwarzwalde eine zehntägige Jesuitenmission abgehalten wurde, in Folge deren mehrere Personen wahnsinnig geworden sind. Zwei sind gänzlich zu Narren geworden und drei Weibspersonen wurden verrückt, sind aber wieder hergestellt. An einer Frau von L. brach der Wahnsinn in der Kirche mitten in einer Predigt aus. Dieses verursachte ungemeines Aufsehen. Mit aufgehobener und gebalter Faust schrie sie dem fremden Prediger zu: Du schwarzer S... d, halt jetzt dein Maul! Auch die Personen, welche sie aus der Kirche schleppten, wurden von ihr verunglimpft. Der Ortspfarrer (Pfarrverweser) von L. hatte bei dieser Mission nichts zu thun, als die Gaben für diese fremden Geistlichen einzusammeln. Es sollen 600, nach andern 800 Fl. in dieser Gemeinde zusammengebracht worden sein.

— London, d. 25. Noobr. Wie man den „Times“ schreibt, dient auf dem Postdampfer „Ceylon“ ein prächtiger alter Matrose Namens Crader, der im Jahre 1800 in der Flottenflotte trat. Er fuhr unter Nelson auf der Fregate „Ariadne“ bei Kopenhagen und auf dem Linienschiffe „Mars“ bei Trafalgar (22. Febr. 1805), wo er eine Wunde im Beine erhielt. In dieser Schlacht wurden 97 seiner Kameraden auf einem Fleck getödtet und mehrere andere tödtlich verwundet. Er ist jetzt 77 Jahr alt und bezieht seit 1835 eine königliche Pension von 1 Sch. täglich. Er ist wohl das einzige Beispiel eines Pulverjungen von Trafalgar, der noch anno 1862 Seemannsdienste verrichten kann.

Ueber Herrn v. Beurmann's Expedition.

H. Barth, der berühmte Afrikareisende, veröffentlicht in Berliner Zeitungen einen interessanten Aufsatz, worin er die beunruhigenden Gerüchte über das Schicksal des Herrn v. Beurmann auf ihr richtiges Maß zurückführt. Die Grundlage jener Gerüchte ist folgende Thatsache, die in der „Malta-Times“, der sie die deutschen Zeitungen entnommen hatten, sehr unklar dargestellt ist. Am 24. September kam ein Mensch, der sich Sliinan nannte, zum englischen Viceconsul Charles Tulin nach Benghazi, er wollte einen Brief von Herrn v. Beurmann überbringen, den jedoch sein Begleiter verloren zu haben vorgab, und theilte mit, daß Beurmann, von seinem Diener beschossen und höchst wahrscheinlich auf dem Wege von Murzut nach Wadai ermordet worden sei; er erzählte zugleich, daß er vor 2 Jahren einen christlichen Gefangenen Namens Abd el Kerim in Bagirmi gesehen habe und erbor sich gegen einen Vorschlag von 40 Pfd. St. und eine Belohnung von 100 Pfd. die Befreiung desselben auf einem andern Wege zu versuchen. Argwöhnisch gemacht durch diese sonderbaren Anträge, nahm der englische Consul den Begleiter des Sliinan fest und erfuhr von diesem, daß Sliinan ein unbemittelter Mann aus Murzut sei, den Herr v. Beurmann als Begleiter nach Bornu mitgenommen habe, der aber schon 8 Tage nach dem Aufbruch wieder zurückgekehrt sei und ihn — den Begleiter — für 10 Dollars gedungen habe, mit zu dem Consul zu gehen und ihm zu sagen, daß er einen Brief von Beurmann erhalten, aber verloren habe. Er glaubte, daß Sliinan wohl am Ende selbst Beurmann könne betraut und ermordet haben. Auf diese Aussage hin wollte sich der Consul jenes Menschen bemächtigen, allein er war bereits entkommen. Barth glaubt, daß aus dieser Geschichte keineswegs ein legend wahrer Schlus auf die Ermordung Beurmann's durch jenen Sliinan gemacht werden könne. Zwar ist letzterer ein höchst verdächtiger Mensch, wahrscheinlich ein wegen Mordes aus Constantinopel verbannter Italiener, der sich unter alterhand Namen und Masken umhertreibt; auch erwähnt Herr v. Beurmann in seinen Berichten eines Reisebegleiters auf welchen die Beschreibung, die von Sliinan gemacht wird, ziemlich gut paßt, und daß also eine Beziehung zwischen dem Reisenden und jenem Menschen statgefunden habe, ist nicht wohl zu bezweifeln. Dagegen macht es die Thatsache, daß Sliinan schon nach 8 Tagen wieder nach Murzut zurückkehrte, wo Beurmann 2 Monate lang im Verkehre mit den angesehensten Familien gelebt hatte, wo jener also sichere Entbedung fürchten mußte, sehr unwahrscheinlich, daß er eine Ermordung Beurmann's gewagt habe; und ebenso würde er sich schwerlich zu dem mit dem Reisenden eng befreundeten Viceconsul ergeben haben, wenn er ein solches Verbrechen begangen hätte. Auch daß Sliinan in Gasthäusern mit Goldstücken prählte, machte eine Ermordung nicht wahrscheinlich, da Beurmann in's Innere schwerlich Geld, das dort ganz unbrauchbar ist, würde mitgenommen haben. Dagegen war die Absicht des Menschen offenbar die, durch das Vorgeben eines Befreiungsversuches des gefangenen Christen (Wogels) von dem Consul Geld zu erschwindeln. Denn daß Sliinan nicht, wie er behauptete, in Wadai und den umliegenden Ländern war, schließt Barth aus den vielfach ganz falschen Angaben; der Name Abd el Kerim ist Barths eigener Name und Wogels Tod durch das Zugniß des durchaus zuverlässigen Scheichs Zen el Abidin außer Zweifel. Natürlich aber mußte Sliinan, der selbst zur Befreiung des von ihm angeblich gefangenen Gefangenen ausgeschickt sein wollte, es in seinem Interesse finden, die Nachricht von Beurmann's Tode zu verbreiten. Hoffentlich werden uns bald nähere Nachrichten über das Schicksal des verdienstlichen Reisenden völlig beruhigen.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur Kenntniß, daß für das Geschäftsjahr vom 1. December 1862 bis dahin 1863 als Beamte zur Führung der Handels-Register fungiren:

- 1) als Richter: der Herr Kreisrichter Günther,
- 2) als Bureau-Beamter: der Herr Kreis-Gerichts-Secretair Stehlich.

Die öffentliche Bekanntmachung der Eintragungen in das Handels-Register erfolgt:

- 1) in die Bank- und Handels-Zeitung zu Berlin,
- 2) in den Hallischen Courier (Schweigsche) zu Halle,
- 3) in das Kreisblatt des Mansfelder Seekreises zu Eisleben.

Eisleben, den 21. November 1862.

Königliches Kreis-Gericht.

Auction.

Donnerstag den 4. Dec. Vormitt. 10 Uhr versteigere ich im Gasthof zur goldenen Rose, Rannische Straße allhier:

Ein Juggferd, Stute, 4 1/2 Jahr, schwarz mit Stern, von schöner Figur; nebst einem fast neuen Vollwagen, 2spännig, starken eisernen Achsen. Brandt.

Große Eisenwaaren-Auction.

Künftigen 11. Decbr. c. und folgenden Tag Vormittags von 9 Uhr an, sollen im Hause des Herrn Kaufmann Brümme hier, 150 Centner Stabisen, verschiedener Gattungen, 30 Stück eiserne diverse Ofen, 10 Centner Achsen, meistbietend versteigert werden.

Weißenfels, den 28. November 1862.

Der Auktions-Comm. Lorenz.

Avertissement.

Ein gewandter, gut zu empfehlen-der junger Mann, mit den besten Zeugnissen versehen, cautionsfähig, sucht unter bescheidenen Ansprüchen Stellung als Rechnungsführer in einer Zucker- oder Photogen-Fabrik, Kohlenwerk oder größerem Mühlen-Abtastellament.

Geehrte Herren Prinzipale, kostenfrei, ersuche sich in Franco-Briefen zu wenden an C. F. Weise, Leipzigerstr. 31 in Delitzsch.

Holz-Auction.

Freitag, den 5. December d. Js., Vormittags 11 Uhr,

sollen auf der Frau er Ritterguts-Wallwiese bei Göttnitz, an der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn, circa 60 eichene und rüsterne, für Stellmacher u. passende Holzstücken, von 30-40 Länge und 15-20 Durchmesser am Stamme, in öffentlicher Auction meistbietend gegen sofortige baare Bezahlung verkauft und die Verkaufs-Bedingungen vor der Auction bekannt gemacht werden.

Rittergut D Strau, den 28. November 1862.

Backhausverkauf. Im Auftrage des Herrn August Schade in Helfsta werde ich das demselben gehörende, in Bösenburg bei Eisleben belegene Backhaus, das einzige im Orte, nebst Ställen, Hofraum, Thorfahrt, Garten und 1/2 Acker Land, öffentlich meistbietend verkaufen und habe ich dazu Termin auf

Freitag den 5. December Vormittags 11 Uhr im Gasthofe des Herrn Weise in Bösenburg anberaumt. Ein Theil der Kaufgelder kann auf dem Grundstück stehen bleiben.

Eisleben, d. 20. November 1862.

Sempel.

Verloren wurde von Amßdorf bis Halle 1 Paket, enthaltend 3 Chemisett-Decken, 2 Vorhemden und 2 Taschentücher, gezeichnet O. K. Der Finder wird gebeten, dasselbe gegen 1 Rthl Belohnung im Gasthaus zur „grünen Tanne“ in Halle abzugeben.

Die Versammlung

der freisinnigen Wahlmänner und Urwähler desjenigen Theiles des Mansfelder Seekreises, welcher die Districte zwischen Salzmünde, Friedeburg, Gerbstedt, Volleben bis Hohnstedt in sich schließt, findet

Donnerstag den 4. December d. J.

Nachmittags 2 Uhr im Gasthofe zu Schwittersdorf statt.

Das Comité.

Geachte Zollgewichte billigt bei J. G. Mann & Söhne.

Geschäfts-Anzeige.

Einem hiesigen und auswärtigen geehrten Publikum zur Empfehlung. Unter heutigem Tage eröffne ich eine **Gußwaaren-Handlung**, bestehend in eisernen Stuben- und Küchen-Ofen, Kochplatten in allen Größen mit und ohne Ringe, Koch- und Feuerbüren, Kamin- und Schornsteinbüren, Ofenrosten, Ofenröhren, Ofenknien.

In Kochgeschirr halte ich eine große Auswahl zu soliden Preisen: Maschinen- und Bauchtöpfe, Schlessische und Würzburger Bratpfannen, Casserols, Ciertiegel und Schmortöpfe.

Halle, d. 28. November 1862.

A. Hauptmann, Geißestraße 47.

Stadt-Theater in Halle.

Repertoire.

Mittwoch den 3. December erste Vorstellung im 3. Abonnement. Zum ersten Male: **Leberecht Winter**, oder: **Die Lieder des Musikanten**, Volksstück mit Gesang in 3 Acten, und 5 Aufzügen von Rudolph Kneisel, Musik von Ferdinand Sumbert. Erste Abth.: „Des Geigers Heimkehr“; zweite Abth.: „Kunst u. Arbeit“; dritte Abth.: „Des Knechtes Rache.“ „Leberecht Winter“ Herr Würstl.

Concert.

Nächsten Sonntag den 7. Decbr. Abends 7 Uhr im hies. Rathaussaale **Vokal- und Instrumental-Concert**, wozu freundlichst einladet Gerbstedt.

Der Bürgergesangverein. Lenz.

Die Weihnachtsausstellung des Frauenvereins wird Mittwoch den 10. Decbr. eröffnet, und bitten wir, die für dieselbe bestimmten Arbeiten und Beiträge spätestens bis Sonnabend den 6. Decbr. in unserer Anstalt oder bei einem unserer Mitglieder abgeben zu lassen.

Der Vorstand des Frauenvereins z. Armen- u. Krankenpflege.

Familien-Nachrichten.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute Morgen 10 Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau, **Anna geb. Colberg**, von einem gesunden, kräftigen Jungen beehrt sich ergebenst anzuzeigen

Dr. Köhler.

Wettin, den 1. Decbr. 1862.

Todes-Anzeige.

Nach längerem Leiden starb am 29. Novbr. zu Berlin nach kaum vollendetem 32. Lebensjahre unser geliebter Sohn und Bruder, der Conditior **Hermann Steinberg**, an der Lungen- und Nierenkrankheit.

Eisleben, den 30. Novbr. 1862.

Paul Steinberg, Bädermeister, nebst Tochter.

Todes-Anzeige.

Heute Nachmittag entriß mir der unerbittliche Tod meine innigst geliebte Frau **Friederike geb. Thiele** im Alter von 32 Jahren, was ich Theilnehmenden tiefbetrübt hiermit anzeige.

Piesdorf bei Alstedt, d. 1. Decbr. 1862.

H. Berger.

Bei unserer Abreise von hier nach Apolda sagen allen Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl.

Bernhard Illge, Emma Illge geborne Zeumer.

Gebrüder-Schweigsche Buchdruckerei in Halle.

In neuen Vorräthen traf wieder ein die vielbegehrte Sammlung leichter Klavierstücke:

„FÜR KLEINE HÄNDE.“

75 kleine heitere Klavierstücke nach Melodien der schönsten Opern und der volkstümlichsten Lieder und Tänze im leichtesten Style, progressiv mit Fingersatz und ohne Octavenspannung bearbeitet von **F. R. Burgmüller**. Zwei Hefte: jedes Heft enthält 75 vollständige Stücke und kostet nur 15 Sgr.!!

Schroedel & Simon in Halle.

Als Zimmerparfüm zum Räuchern empfehle **ff. Ind. Räucherbalsam, Räucherpulver und Räucherpapier**, sämtl. von exquisitem dauernden Wohlgeruch; **Crystallwasser**, bestes Fleckenwasser; **Klettensamen-Öel**, selbst präparirt. **D. Feller**, Glauch, Kirche 1.

Gesuch.

Eine Wirthschafterin in gesetzten Jahren, in der Wirthschaft und seinen Küche gründlich erfahren, die besten Empfehlungen besitz, sucht eine selbstständige Stellung, und würde die Erziehung der Kinder gern mit übernehmen. Alles Nähere durch Wittwe Kupfer in Merseburg zu erfahren.

Ein herrschaftlich großes Logis ist von jetzt ab zu vermieten und zum 1. April zu beziehen kl. Ulrichstr. Nr. 27.

In der

Pfefferschen Buchhandlg. in Halle a/S. ist vorrätzig:

Neuestes Billard-Reglement

nach Angabe der besten Meister. **Zweite vermehrte Auflage.** Auf einem Plano-Bogen im größten Imperialsformate in elegantester Ausstattung und mit Illustration. 10 Sgr.

Wein-Offerte.

Dorf: **Johannisberger**, direct vom Producenten bezogen, à Fl. 12 1/2 Sgr, pr. Anker oder 45 Fl. 17 1/2 Rthl, empfiehlt

Otto Thieme.

Eiswein (Pfalzer) in sehr schöner Qualität à Fl. 8 Sgr, für 1 Rthl 4 Fl., empfiehlt

Otto Thieme.

1858er Raumburger Weißwein, aus bester Lage, fünf Flaschen für 1 Rthl, empfiehlt

Otto Thieme.

Stablissemens-Anzeige.

Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebene Anzeige, daß ich mich hier selbst als Tischler niedergelassen habe. Zudem ich mich mit allen in mein Fach schlagenden Arbeiten empfehle, erlaube ich mir noch zu bemerken, daß Reparaturen, sowie Auspolieren von Meubles sehr entgegen genommen werden und bitte mit recht viel Aufträgen mich gütigst beehren zu wollen.

Carl Schumann, Tischlermeister.

Karzerplan Nr. 4.

Wasserstand der Saale bei Halle
 am 1. December Abends am Unterpegel 5 Fuß 2 Zoll.
 am 2. December Morgens am Unterpegel 6 Fuß 2 Zoll.
 Wasserstand der Saale bei Weisenfels
 am Unterpegel:
 am 30. November Abends 1 Fuß — Zoll,
 am 1. December Morgens — Fuß 11 Zoll.
 Wasserstand der Elbe bei Magdeburg
 am 1. Decbr. Vormitt. am alten Pegel 65 Zoll unter 0,
 am neuen Pegel 2 Fuß 7 Zoll.
 Wasserstand der Elbe bei Dresden
 den 1. December Mittags: 2 Ellen 7 Zoll unter 0.

Bekanntmachungen.

FrISCHE Oelkuchen offerirt billigt
Albert Püschel in Gröbzig.
 Alle Sorten Mehl, insonderlich feines Weizenmehl 0, aus
 der Herzoglichen Mühle zu Bernburg, empfehle ich billigt zum
 Mühlenpreise. Auch wird Roggen und Weizen gegen Mehl um-
 getauscht.
Albert Püschel in Gröbzig.

Daubig'scher Kräuter-Liqueur,

bereitet von dem Apotheker **N. F. Daubig** in Berlin,
 à Fl. 10 Egr. und 1 Eblr.

Da mein Kräuter-Liqueur sich einer sehr großen Aufnahme in allen Kreisen erfreut und derselbe nach Außen
 hin sehr verlangt wird, so will ich, damit die Konsumenten denselben billiger erhalten können, in jeder Stadt
 eine Niederlage meines Liqueurs errichten, bin daher gern bereit, reellen und renommirten Kaufleuten
 eine solche gegen annehmbare Bedingungen zu übertragen. In nachstehenden Orten wird derselbe schon acht ver-
 abfolgt.

Berlin, den 11. November 1862.

N. F. Daubig, Apotheker, Charlottenstraße 19.

- Für Berlin bei Franz Christoph, Mittelstraße 11.
- " " " C. A. Schüze, Alexanderstraße 1.
- " " " Adolph Maas, Molkenmarkt 5.
- " " " C. F. Plettenberg, Kommandantenstraße 67.
- " " " F. F. Schwarzlose Söhne, Markgrafenstraße 30.
- " " " J. C. F. Schwarze, Hofstiege, Leipzigerstraße 91.
- " " " A. Lindemann, Louisestraße 42.
- " " " A. Hensel, Mohrenstraße 38.
- " " " J. Meyer, Viktoriastraße 20.
- " " " Robert Schafft, Dessauerstraße 31.
- " " " Albert Kraetz, Breitestraße 8.
- " " " Bernhard Neumann, Alt-Moabit 24.
- " " " C. F. W. Rückhard, Belleallianceplatz 10.
- " " " F. W. Schrndt, Dresdenerstraße 115.
- Charlottenburg bei J. G. Dalschow.
- Potsdam bei F. L. Weber, Berlinerstraße 7b.
- Stettin bei Mathias & Stein, Kraumarkt 11.
- Magdeburg bei Fr. Rossmann, Gr. Werder.
- Frankfurt a. D. bei Carl Kueffer, Dierstraße 12.
- Posen bei C. A. Brzozowski, Südenstraße 3.
- Halle a/S. bei **Julius Riffert**, alte Post.
- Stargard in Pommern bei J. C. Linke Nachfolger.
- Bunzlau bei C. E. Burghardt.
- Erfurt bei G. F. Marckschell.
- Landsberg a/W. bei C. H. Wernberck.
- Gottbus bei C. E. Franke.
- Tempelburg bei Alb. Weise.
- Greifenwald bei Heint. Lühde.
- Wattenscheid bei Joh. Pet. Kiegels.
- Straußberg bei F. W. Ebert.
- Müncheberg bei C. G. Lenz Söhne.
- Eislben bei Anton Weise.
- Brandenburg bei R. Neumann.
- Bromberg bei Hegewald.

- Für Bernburg bei Louis Eggert.
- " Dessau bei Alb. Arendt.
- " Guben bei Franz Schulz.
- " Luckau bei Franz Wehle.
- " Meisse i. Schle. bei Aug. Schminder.
- " Müllschau bei Heint. Meyer.
- " Neuwied a/R. bei W. Strüder.
- " Merseburg bei C. H. Schulze sen.
- " Forst bei Heinrich Senftenberg.
- " Hamburg bei C. A. Meyer, St. Pauli, Reeperbahn 46.
- " Wrieken a. D. bei Julius Berg.
- " Nauen bei C. E. Freyhoff.
- " Spandau bei H. F. Kühle.
- " Elbing bei S. Berthuch.
- " Neuhaldensleben bei Alexander Bremer.
- " Bochum bei Heinrich Imenkamp.
- " Fillehne bei H. G. Bodin.
- " Dels beim Apotheker St. Schylla.
- " Naumburg bei C. Fickweiler.
- " Jossen bei Louis Nobiling.
- " Hammerstein bei Abraham Loewe.
- " Rathenow bei H. Weiss.
- " Ludenwalde bei G. Finzelberg.
- " Neu-Ruppin bei C. Hornig.
- " Gransee bei J. Scheel Nachfolger.
- " Neu-Damm bei Ferd. Laue.
- " Grünberg bei Fr. Weiss.
- " Nordhausen bei Fr. Trömel.
- " Angermünde bei H. E. Meyer.
- " Nafel bei Anton Lubes.
- " Frankfurt a/M. bei J. B. Strauß.
- " Bielenzig bei Ludwig Jahn.
- " Remwedell bei W. Haupp.
- " Arnswalde bei W. Ladisch.

Die Holz-Handlung von J. C. Witschel
 in Sangerhausen

empfehle ihr reichhaltiges Lager von
trocknen Harz-Hölzern für
Stellmacher, Tischler, Wörtcher und Bauunternehmer,
 als: Felgen, Epeiden, Eissen, Weiter und Karrnbäume, Langbäume, Weiterleben, Achsfutter,
 Weiterbretter, Streichbretter, Flugstutzen, Faß-, Stab- und Tonnenholz, Eichen, Birken und
 Weißbuchen rund und geschnitten in Säulen, Bohlen und Bahnschwellen, sowie alle dahin ein-
 schlagende Artikel.
 Geehrte Anfragen werden prompt beantwortet.

Malz-Cacao-Pulver

aus der Chocolaten-Fabrik von **Gebr. Koch** in Zeitz,
 vom Herrn **Professor Bock** in Leipzig als das am meisten zu empfehlende **Malz-**
Präparat bezeichnet. Siehe „Gartenlaube“ Nr. 39 vom Jahre 1862. Niederlage hier-
 von, sowie von unsern sämtlichen **Chocolaten-Fabrikaten** in anerkannt schöner
H. Pröpfer.

Ein lebhaftes Material-Geschäft in einer
 Stadt Thüringens, ist unter sehr bill. Beding.
 sofort bei einer Anzahlung von c. 800 *R* pach-
 weise zu übernehmen. Wo? ist bei **Ed. Stück-**
rath in der Exped. d. Bzg. zu erfahren.

Ein junges ansässiges Mädchen sucht eine
 Stelle als Mamself sobald als möglich. Nä-
 heres Mühlgasse Nr. 8, parterre.

Eine neumilchende Kuh mit dem
 Kalbe steht zu verkaufen in Wenz-
 stedt Nr. 3.

Gesundheitshaarföhen u. Patent-
föhen empfiehlt **F. W. Norkel.**

Majoran,
 abgerieben, bei **Ernst Voigt.**

Amerik. Steinöl
 in vorzüglichster hellbrennender Waare à Quart
 8 *fl* 6 *kr*, bei größeren Posten billiger.

J. H. Keil,
 gr. Klausstraße Nr. 39.

Eine neumilchende Kuh mit dem Kalbe ist
 zu verkaufen in **Lieskau** Nr. 18.

Die rühml. bewährte **Marder-Witte-**
rung ist von jetzt an wieder zu haben bei
D. Feller, Glauch. Kirche 1.

Gebauer-Schweigsche Buchdruckerei in Halle.

Haus-Versteigerung.

Das auf hiesigem Neumarkt unter Nr. 861
 gegenüber der Kirche belegene Grundstück, an
 Wohnhaus mit schönem Verkaufsladen, Neben-
 gebäude, Scheune, Stallung, großem Hofraum
 mit Einfahrt und Vorplatz, wozu auch ein
 Hausplan von 58 *Q* Rth. in nächster Nähe mit
 vortreflichem Boden gehört, soll Montag den
 8. December d. J. Vormittags 10 bis 12 Uhr
 an den Meistbietenden verkauft werden. Gegen-
 wärtiger Miethertrag 165 *B*haler.
 Merseburg, den 24. November 1862.

Bei **J. Fricke** ist soeben erschienen und in
 allen Buchhandlungen zu haben:

Weihnachts-,
Passions- und Osterklänge.

Zwölf Predigten von **Nudolph Schmeißer**,
 Diaconus zu St. Ulrich in Halle.
 Preis 18 *gr*.

Unentgeltliche Mittheilung,
 wie man j. Zahnschmerz, rheum. wie cari-
 ös, sowie Ohrenschmerzen binnen 2 Mi-
 nuten vertreiben kann.

D. Feller, Apoth. u. Chemiker.

Der gemeine Schurte und Berleumber, wel-
 cher den anonymen Brief mittelst Post den 25.
 Novbr. in Aisleben zugefendet, hat sich ge-
 scheuet der freien Lügen wegen seinen Namen
 zu nennen, um auf diesem nichtswürdigen Wege
 ihre resp. seine Pläne erreichen zu wollen.
S. Z.

Das Völker-Seerecht und die preussische Diplomatie.

Der frühere preussische Minister Graf Bernstorff, der unmittelbare Vorgänger des Herrn von Bismarck-Schönhausen, hatte, wie wir zur Zeit berichteten, seinen Eintritt in das auswärtige Amt durch eine Depesche inaugurirt, in welcher er bei Gelegenheit der Trentaffaire der Regierung zu Washington den freundschaftlichen Rath ertheilte, die letztere möchte in ihren Entschlüssen zur Vermeidung schwerer Konflikte auf jene völkerrechtlichen Grundsätze Rücksicht nehmen, welche der Pariser Friedenskonferenz zur Sicherung des neutralen Gutes, auch wenn sich dasselbe auf Schiffen der feindlichen Flagge finde, in das europäische Völker-Seerecht eingeführt habe.

Die damals überraschende Kundgebung der preussischen Diplomatie fand in Deutschland den verdienten allgemeinen Beifall, nicht deshalb, weil man geglaubt hätte, Preußen werde sofort als Seemacht zwischen Großbritannien und die Vereinigten Staaten Nordamerika's treten und das Amt eines seegerüsteten internationalen Schiedsrichters übernehmen, sondern deshalb, weil man in der Depesche die Erklärung zu finden glaubte, daß Preußen fortan gesonnen sei, sich zu einer selbständigen Politik mit Entschlossenheit und mit dem Muthe der wirklichen That zu bekennen und so zu verfahren, wie die Politik der übrigen Großmächte bei jedem für Europa bedeutungsvollen Ereigniß verfährt.

Die Depesche machte ferner darum einen so günstigen Eindruck, weil sie für die Aufrechterhaltung jener Rechtsgrundsätze eintrat, in deren allseitigster Beobachtung und Ausführung Deutschland mit Recht eine wesentliche Begünstigung für die Schöpfung einer deutschen Marine zu erkennen glaubte. Die Depesche war nichts mehr und nichts weniger als eine Berufung auf das bestehende Recht gegen die Willkür der Seeherrschaft und gegen den Grundfals derselben, das Recht sei nur da, wo die Macht sei. Sie war eine Protestation gegen das bisherige Recht des Stärkeren, gegen das zur See gebüete Faustrecht. In der bedeutsamen Protestation, obwohl sie in das bescheidene Gemahnd eines bloß rathgebenden Schreibens gekleidet war, sah Deutschland doch den ernsten Willen der preussischen Diplomatie, auch den zweiten Kern des deutschen Volks mehrhaft zu machen.

Obwohl die Gefangennahme zweier Rebellen, die ein politisches Prinzip vertreten, dessen Anerkennung von Deutschland so fern sein sollte wie der Mond von der Erde, die Veranlassung zur Depesche gegeben hatte, so erkannte man doch, daß es nicht die südamerikanische Peitschenaristokratie sei, für die sich die preussische Diplomatie besonders interessire, sondern daß sie keinen Vorgang dulden wolle, auf den sich die Seemächte berufen könnten, um je nach ihrem Belieben die Macht des Stärkeren an die Stelle des Rechts zu setzen und jene den Neutralen, sowie den minder-mächtigen oder jungen Marinen so verderblichen vanallistischen Willkürlichkeiten und Gewaltthaten wieder zurückzuführen, welchen der Pariser Friedensschluß ein glückliches Ende gemacht hatte.

Das Vorgehen Preußens in solcher nationaler Richtung, unanfechtbar von jeder Seite, wurde mit glücklichen Folgen belohnt. Nicht nur kamen die freiwilligen Beiträge zur Gründung einer preussisch-deutschen Seewehr in Fluß, sondern es ging auch durch die ganze Nation eine edle, gehobene Stimmung, wie sie nur in den seltenen Perioden großer nationaler Bewegungen hervorzutreten und die größten Opfer willig zu übernehmen pflegt.

Ist die preussische Diplomatie der bei Gelegenheit der Gefangennahme ausländischer Emissäre eingeschlagenen nationalen Richtung treu geblieben? Hat sie das Recht der Neutralen und das Recht des neutralen Gutes, auch wenn dieses unter feindlicher Flagge verpacket war, überall mit ihrem moralischen Einflusse zu schützen gesucht, hat sie die Grundsätze des internationalen Seerechts, wie dieselben von den Großmächten 1856 in den Coder des Völkerrechts eingetragen worden sind, so viel an ihr ist von keiner Seite verletzen lassen, ohne ihre Stimme zum Schutze des gebeugten und gekränkten Rechts zu erheben?

Die Geschichte des konföderirten Schiffes Alabama giebt auf die aufgeworfenen Fragen eine Antwort, von der wir glauben dürfen, daß sie einen tiefen Blick in die herrschende Politik thun läßt.

Die Regierung der Konföderirten ließ in England auf der berühmten Laird'schen Werke in Birkenhead bei Liverpool im Anfang dieses Jahres ein Schiff bauen, das Jedermann für ein Kriegsschiff hielt, der nur davon sprechen hörte. Es wurde unter den Augen der englischen Behörden vollendet, und bis zur Geschützarmatur ausgerüstet ging es vor 3 Monaten aus dem Werke in See. Es hatte statt des Namens nur die Marine'sche Flaggenstange Nr. 290. Die Kreuzer der Union waren angewiesen, das neue Dampfschiff wegzunehmen, aber eine von den Engländern angewandte Kriegsliste bewirkte, daß das Schiff die offene See gewann und den feindlichen Kreuzern entging. Das neue Schiff ging auf die Hören und dorthin folgte ihm ein englischer Dampfer mit der Amatur. Hier erblickt der konföderirte Kriegsdampfer seine Kanonen und seinen Namen Alabama. Alles auf dem Kriegsschiffe, Maschinen, Kohlen, Geschütz, Proviant, Munition war englischen Ursprungs; ein Theil der Mannschaft bestand aus englischen Unterthanen.

Die Alabama begann sofort ihre verheerende Thätigkeit gegen die unionistische Handelsflotte. Wir wollen uns mit der theilweisen Aufzeichnung der Schiffe, die von ihr aufgebracht worden sind, nicht aufhalten. Aber da es ihr unmöglich ist, die Kreuzer- und Blockadelinien der Union zu durchbrechen, um die aufgetragenen Preisen in Sicherheit zu bringen, so befolgt die Alabama die Marine, die weggenommenen Schiffe auf offener See zu verbrennen. Sie wendet dabei die Kriegsliste an, daß sie die Schiffe beim Eintreten der Nacht in Brand steckt, damit der Feuerchein andere amerikanische Schiffe zur Hülfe her anscheinend in Noth be-

findlichen heranziehe und die darunter etwa befindlichen unionistischen dem Feinde in die Hand liefere.

So barbarisch dies an sich ist, es entspricht doch dem bestehenden Seerecht. Die Wagnahme des Schiffes und die Konfiskation der Ladung ist in Kriegszeiten ein rechtlicher Akt, der das Eigentumsrecht an Schiff und Ladung auf den Captor überträgt, so daß dieser nach seinem Ermessen darüber verfügen, es verkaufen, versenken oder verbrennen lassen kann.

Die Kriegsliste, die der Kapitain der Alabama anwendet, führt zwar sicher dahin, daß alle amerikanischen Schiffe sich hüten werden, einem wirklich durch Unglück in Brand gerathenen feindlichen Kaufahrer zu Hülfe zu kommen, und die unschuldige Mannschaft zu retten. Aber so belagenerwerth diese Folgen sind, die Kriegsliste selbst ist ein kriegs- und seerechtlich zulässiger Kunstgriff zur Täuschung des Feindes und zur Verlockung desselben zu falschen Maßregeln; höchstens hat der Kapitain bei sich zu überlegen, ob die von ihm angewandten Listen sich vor seiner fernmännlichen Ehre verantworten lassen.

Gerade die Härte, welche in der rückfichtslosen Konfiskation aller und jeder Ladung des von dem Captor aufgetragenen feindlichen Frachtfahrers liegt, die Gewaltthätigkeit, welcher Dritte unschuldiger Weise ausgesetzt werden, die unermesslichen Störungen, die über den Seeverkehr hereinbrechen, gaben das Motiv ab, warum die Unterzeichner des Pariser Friedens das Gut der nicht im Kriegszustande stehenden Dritten, d. h. der Neutralen vor der Konfiskation geschützt wissen wollten. Neutralen Eigenthum sollte in Kriegsfällen auf der See unantastbar sein, selbst dann noch, wenn es auf Schiffen der kriegsfeindlichen Partei gefunden werde. Die dritte der vier Pariser Deklarationen bestimmt wörtlich: „Die neutrale Waare mit Ausnahme der Kontrebande, unter feindlicher Flagge, darf nicht konfiscirt werden.“

Für diesen völkerrechtlichen Fundamentalsatz war Preußen, obwohl es wissen mußte, daß zwischen neutraler Waare und zwischen zwei Emissären eines ausländischen Staatsheltes ein sehr bedeutender Unterschied ist, in der Trentaffaire eingetreten, lediglich um das Recht in seinem ganzen Umfange zu wahren und kein Präcedens aufkommen zu lassen, auf welches sich die Gegner der Pariser Deklarationen hätten berufen können.

Vor einem Jahre sind die konföderirten Südstaaten den Pariser Deklarationen beigetreten und die Großmächte haben, obgleich die ausländischen Gebiete als politisches Gemeinwesen noch nicht anerkannt sind, dennoch die Zustimmungserklärung angenommen.

Die neuen völkerrechtlichen Grundsätze sind daher für die Konföderirten unbedingt maßgebend. Nichts desto weniger verfährt die Alabama, als wären die Pariser Rechtsbestimmungen nicht vorhanden. Sie konfiscirt neutrale Güter, und zerstört sie, wo sie ihrer habhaft werden kann, und in ihrem Zerstörungseifer macht sie nicht einmal mit den Dokumenten eine Ausnahme, aus denen die Eigenthümer der neutralen Güter ihr Eigenthum beweisen und auf gerechte Entschädigung klagen können. Die Verluste, welche die Neutralen durch das Treiben der Alabama erlitten haben, soll eine solche Höhe erreicht haben, daß die beschädigten Eigenthümer und die Assuradeure in England sich mit einer Klage an ihre Regierung gewandt haben und Abhilfe fordern.

Die „Times“ hat sich mit aller Entschiedenheit gegen die geltend gemachten Entschädigungsansprüche und zu Gunsten des geschlossenen Gebahrens der Alabama erklärt, und dürfen wir glauben, daß die Aeußerung dieses einflußreichen Organs auf governmentale Inspirationen zurückzuführen lassen, so ist es kein Zweifel, daß die britische Regierung mit dem Plane umgeht, die Pariser Deklarationen durch ein Präcedens auf die Seite zu schieben und dem internationalen Seerecht eine Grundlage zu entziehen, welche endlich gewonnen zu haben, die Civilisation sich freute, und sich um so aufrichtiger freuen dürfte, als die Annahme humaner Grundsätze so viel wie ein glänzender Sieg über die englische See-Willkür galt. Die britische Seemacht hat zur Zeit des Pariser Friedens mit Widerwillen und unter dem Drucke der damaligen Umstände die Deklarationen unterzeichnet; es war ihr nicht verborgen, daß ihr die Reform der seerechtlichen Prinzipien weniger günstig sei, als den minder mächtigen und jungen Marinen. Dieses Gefühl hat England bis diese Stunde nicht los werden können und die Eisensucht verleiht es, sich von den übernommenen Verpflichtungen so rasch und so geräuschlos als möglich wieder frei zu machen. Es benutzte dazu die Berweglichkeiten der Alabama und erkennt darin eine geschickte Exemplifikation, auf welche man sich künftig berufen kann. Die britische Regierung und ihre Presse können daher kaum Worte finden, um die Klagen einzelner Engländer über Verluste und Vertragsbrüche mit Unwillen zurück zu weisen und einzuschlichten.

Die preussische Diplomatie hat dagegen ein dem englischen geradezu entgegengesetztes Interesse zu vertreten. Sie befindet sich in der glücklichen Lage, daß sie, weil es ihr gelungen ist, die deutsche Baumwollindustrie niederzubalten und weil demzufolge Deutschland gegenwärtig die Baumwollnoth nur zweifach empfindet, während England nur einfach diese Noth zu erliden hat, von der Solidarität mit den rebellischen Baumwoll-Zücker eben so wie von dem Yankee-Haffe der Engländer befreit sein sollte, und daß sie in dieser unbefangenen Stellung mit um so eindringlicherer Kraft sich des geltenden Völkerrecht annehmen könne und annehmen müsse. Gebot ihr das eigene Interesse, das Recht in Schutz zu nehmen und England jede Berufung auf einen vorausgegangenen Vorfall zu entziehen, als die Unionregierung zwei Emissäre der Konföderirten von englischen Schiffen wegführte, und hatten diese Emissäre des Aufstandes lange nicht die Bedeutung des vom Völkerrecht geschützten neutralen Gutes; wie viel näher und gebieterischer liegt es jetzt für die preussische Diplomatie, sich im Zu-

teresse des preussischen und des deutschen Handels des gekränkten Rechts annehmen und ein Gebahren von Aufständischen in die Schranke des Rechts zurückweisen, die, obgleich sie sich mit ihrer Zustimmung zu dem neuen Recht freiwillig selbst herabgelassen haben, dieses Recht in der schändlichsten Weise fortgesetzt verletzen und dadurch die Hand bieten, den kleineren Seemächten den kaum gewonnenen festen Rechtsboden wieder zu entreissen.

Was hat die preussische Diplomatie gethan, um im gebieterischen Interesse der eigenen Handelsmarine den Angriffen auf das internationale Seerecht zu begegnen? Hat sie etwa auch hier jenen Weg der Entschlossenheit, den sie vor einem Jahre betreten zu wollen sich den Anschein gab, rasch wieder verlassen, um in einem gewagten und vergeblich forcierten innern Kopallitätsstreit die auswärtigen Bedürfnisse des Staates dem künstlich hervorgerufenen innern Parteihader zu opfern?

Wir dürfen hoffen, daß die bessere Einsicht im Volke wieder gut zu machen suchen wird, was die berufenen Leiter gefehlt haben oder zu thun verschmähen. Das ganze Littoral von Memel bis Dänkirchen sollte sich über ein Mann erheben zum Schutze des bedrohten Seerechts und die binnenländischen Handelsstädte an den großen deutschen Strömen würden an der Agitation willig Antheil nehmen. Wir werden darüber zur Zeit berichten.

Italien.

Wie man aus Genua meldet, dauern in Paris die Verfolgungen gegen die dort wohnenden Italiener fort. In den letzten Tagen wurde einer der ältesten Kunden des Café Cardinal aus Paris verwiesen. „Es scheint“, schreibt der „Pungolo“, „die französische Polizei erblickt in jedem Italiener einen Verschwörer gegen das Leben des Kaisers.“ Das Blatt glaubt, die Regierung solle gegen diese Nachstellungen Einsprache erheben. So lange aber das erniedrigende System der Unterwürfigkeit Frankreich gegenüber, welches von dem unpopulären Ministerium beliebt, in Kraft bleibe, sei kein Erfolg in dieser Richtung zu hoffen.

Der zu Pisa erscheinende „Galantuomo“ theilt über die Ausziehung der Kugel aus der Wunde Garibaldi's Folgendes mit: „Am 20. November untersuchte Dr. Zanetti die Wunde im Weisheit der drei Uerzte Garibaldi's, Ripari, Albanese und Baffie. Die gewöhnliche Sonde drang zwischen zwei Knochen splitter und stieß in der Tiefe von 6 1/2 Centimeter auf einen harten Körper, den man für das Projectil hielt. Die Anwendung einer Sonde mit thermo-electrischer Strömung glückte nicht, denn der Galvanometer gab keine Abweichung an. Hierauf drang man mit der Sonde des Dr. Nélaton, welche eine rauhe Porzellan Spitze hat, in die Wunde. Sie stieß gleichfalls auf den harten Körper, und als man sie zurückzog, bemerkte man auf ihrer Porzellan Spitze eine Bleisfärbung. Man erlangte hierdurch die Gewißheit, daß sich die Kugel unten am Schienbein befände, und man beschloß, ihre Ausziehung den folgenden Tag zu versuchen. Diefelbe ging ganz nach Wunsch von Statten und der General hat keine zu großen Schmerzen gelitten.“ Die Wunde ist aber darum noch nicht geheilt, vielmehr wird die Kur sich noch sehr in die Länge ziehen. Man wird jetzt den Fuß in einen Apparat legen, der dem General gestattet, zuweilen das Bett zu verlassen.

Garibaldi hat an die Redaction eines Blattes, das für die Abschaffung der Todesstrafe kämpft, folgenden Brief geschrieben:

Mein Herr! Obre sei Ihnen, der Sie mit Aufrichtigkeit und Standhaftigkeit für einen so edeln Zweck kämpfen, wie die Aufhebung der Todesstrafe. Es scheint unglücklich, daß auf diesem ausverwählten Boden, wo Becaria geboren wurde und schrieb, die Stimme des Volkes noch nicht denen, welche es regieren, einen so nothwendigen Schritt auf der Bahn der Reform und der Menschlichkeit abgibt. Ich hege aufrichtige Wünsche für das Gelingen Ihres Unternehmens. Mit freundschafftlichem Gruß G. Garibaldi. Pisa, den 12. November.

Rußland und Polen.

Petersburg, d. 1. Decbr. Es ist eine neue successive Herabsetzung des Preises des Metallgeldes anbefohlen worden, in der Weise, daß bis zum 1. Juli 1863 das Agio nur 3 Pst. betragen soll.

Der „N.-Deutsch. Post“ schreibt man aus Petersburg vom 21. Nov.: „Wie weit der Geist der Revolutionspropaganda bereits eingedrungen ist, davon lieferte erst dieser Tage eine Schwadron Gardesulmänner in Peterhof den Beweis. Die Truppe revoltirte gegen den Commandanten und das böse Symptom bei der Sache ist, daß die Unteroffiziere die Rädelträger sind. Die Geschichte wird übrigens mit großer Heimlichkeit behandelt. Die ganze Mannschaft wurde, krumm geschlossen, in den Kerker gefesselt und ein Kriegsgericht, aus dem Stab der reisenden Garde zusammengesetzt, wird das Urtheil fällen.“

Türkei.

Konstantinopel, d. 20. Novbr. Die Geburt eines Prinzen erfüllt die Stadt mit offizieller Aufregung. Die Türken feiern ein sechstägiges Fest, veranstalten Prachtfeuerwerke, Illuminationen und ceremonielle Aufzüge. Fortwährende Kanonenschüsse hallen im vielfachen Echo von den Schluchten des Bosphorus wider. Der junge Fürst heißt bereits Murad und darf den höchsten Anspruch auf den Thron der Gläubigen erheben. Man denkt ernstlich darüber nach, die ihm vorhergehenden gescheiterten Kandidaten in ein unvergängliches Reich eingehen zu lassen, doch sie treffen ihre Vorsichtsmaßregeln und schlüpfen unter die schützenden Fittiche des verschollenen Ali-Pascha. — Der Sultan befindet sich besser, giebt aber noch immer auffallend viel Geld aus. Eine ganze Division des Gardearmee-corps erhielt Mann für Mann 10 Pf. St.; dem Großvezier verschrieb er eine Million! Der Sultan soll sich einbilden, er sei der Sohn einer Peri und unerlöschliche Reichthümer ständen ihm zu Gebote. Er wird es nicht weit bringen. Traurig ist es, daß das Reich auch nicht Einen loyalen, sei-

nen wahren Interessen aufrichtig ergebenden Mann besitzt; sämmtliche Minister benutzen die Gelegenheit, um ihre Taschen zu füllen, kümmern sich um nichts, als was die Beziehungen mit den fremden Mächten unbedingt erfordern und lassen im übrigen Allah und die Engländer sorgen. Ali-Pascha allein ist der Mann der Opposition und tritt kühn gegen die drei verbundenen Minister Mohammed Ali, Fuad-Pascha und Mohammed-Ruschdi-Pascha in die Schranken, indem er sie alle bei den Gesundheitsräthen des Verraths und der Eigennützigkeit anklagt. D. mer-Pascha ist, weil verhängliche Dinge gegen ihn zu Tage gekommen, in Ungnade gefallen. — Es verlautet, Rußland bereite neuerdings eine sehr energische Note vor, welche nach Art Menschifow's durch einen außerordentlichen Botschafter überreicht werden soll. Vorläufig verläßt der jetzige Gesandte, Fürst Labanow, seinen Posten.

Asien.

Aus Yokuhama vom 18. Septbr. wird geschrieben: „Am 14. Septbr., Nachmittags, hat wieder eine der Northbraten stattgefunden, wie solche leider in der letzten Zeit so häufig in Japan vorgekommen sind. Eine Dame Mrs. Boreballe war mit drei Herren spazieren geritten nach einem Dorfe, Kawasaki genannt, wo sie ein Pfenick arrangirt hatten. Sie begegneten einem Daimio oder Prinzen mit ungefähr 800 Soldaten und Offizieren. Schon hatten sie den Rago oder Tragessel des Fürsten passiert, als einige Offiziere aus den Reihen sprangen, ihre Säbel zogen und die Unbewaffneten angriffen. Einer derselben sank tödtlich getroffen vom Pferde, während es den Andern gelang, die Flucht zu ergreifen und davonzugehen; sie sind sämmtlich verwundet, allein die Dame nicht, deren Hut nur durch den Säbelhieb war fortgeschlagen worden. Diefelbe galoppirte ganz allein, ungefähr 5 Stunden, bis Yokuhama, wohin sie die Trauerbereitschaft brachte. Die Wunden von zwei Herren sind nicht lebensgefährlich, doch wird der Arm des Einen wahrlich abgenommen werden müssen. Der unglückliche Ermordete heißt Richardson, ein junger reicher Kaufmann aus China, der im Bezirke stand, nach London zurückzukehren, mit einem Einkommen von 1000 Pfd. St. im Jahr. Die beiden anderen sind Kaufleute aus Yokuhama und heißen Marshall und Clarke.“

Amerika.

Der „Köln. Bzg.“ wird aus London vom 29. Nov. geschrieben: Von America liegt wieder ein ganzer Haufen verworrenen Telegramme vor. Die Hauptfache ist, daß Burnside weder geschlagen wurde noch geschlagen hat. Er scheint behutsam seinen Weg gegen Richmond zu suchen. Doch wenn es wahr ist, was diese Telegramme erzählen, daß er über die Stellung Jackson's und die Hauptarmee fortwährend im Unklaren sei, dann beginnt seine Vorrichtung unter nichts weniger denn unter günstigen Auspicien, und was General Pope erlebte, könnte demnächst auch ihm beschieden sein, die Ueberraschung nämlich, den Gegner mit voller Heeresmacht plötzlich im Rücken aufzutauchen zu sehen. Es soll damit weiter nichts Böses gegen Burnside gesagt sein. Rüstiger und umsichtiger als Pope ist er auf alle Fälle, schon weil es schwerwäre, unächtiger und kurzschichtiger zu sein.

Der preussische Gesandte in Mexico, E. v. Wagner, unter dessen Schutze jetzt die in Mexiko wohnenden Spanier stehen, hat an den Präsidenten Juarez ein Schreiben erlassen, in welchem er diesen dringend ersucht, die Ausländer von der von ihm neu auferlegten außerordentlichen Capitalsteuer, die der Gesandte für höchst unzutraglich hält, auszunehmen.

Bermischtes.

— Im amerikanischen Kriege kommen eigenthümliche Kampfarten vor. So schildert der Oberst Barton von der Bundesarmee eine von ihm unternommene Expedition, um einen Theil der Charleston- und Savannah-Eisenbahn zu zerstören, folgender Weise: „Ich ging mit 350 Mann den Coosahatchie-Fluss hinauf, landete in der Nähe der Stadt dieses Namens und nahm eine 12pfündige Haubike mit. Ungefähr eine Meile von dem Orte hörte ich den Puff einer Locomotive. Wie der Zug näher kam, ließ ich mich mit Kartätschen und Mörsern eine tüchtige Salve auf ihn geben. Dies Feuer war sehr mörderisch. Der Zug bestand aus 8 Wagen, 6 davon waren voll von Gemeinen und 2 voll von Offizieren. Es waren auch 2 leichte Kanonen an Bord. Viele der Feinde sprangen der Conducteur, fielen beim ersten Feuer, und 25 oder 30 darunter vom Zug herab und wurden meist schwer verletzt oder getödtet. Die übrigen flüchteten sich in das Gebölz und die Sümpfe auf der andern Seite der Bahn. Sogleich, wie der Zug vorüber war, ließ ich die Schienen aufreißen und fuhr mit dieser Arbeit fort, bis zum Rückzug gelassen wurde.“

Wesbericht.

— Frankfurt a/D. Die für den Großhandel jetzt beendigte Martini Messe, wozu etwa 82,000 Etr. Waaren angefahren waren und etwa 7300 Westrende sich eingefunden hatten, kann nur als eine ganz mittelmäßige bezeichnet werden, weil die schon seit mehreren Messen obwaltenden ungünstigen Verhältnisse, als: der Krieg in America, in dessen Folge die Preise der Baumwolle ungemein steigen und der Absatz an Luchen beschränkt wird, die unentwickelten politischen Verhältnisse in Italien, Polen und Griechenland die Kaufkraft beschränken, sich nicht gebessert haben. — Das Luchgeschäft litt bei aussergewöhnlich starker Luftabzug und bedrückten weber Preise noch der Absatz. Wie schon seit mehreren Messen, so waren fast alle glatten Luche aus Sorau, Grünberg, Sommerfeld, Schwiebus etc. vernachlässigt und konnten Wesen davon nur zu gedrübten Preisen verkauft werden. Gemerkter Zufutens aus West, in Fort, Kortbus etc. fanden theilweisen Absatz zu früheren Preisen, dagegen fehlte es in diesen Artikeln an neuer, schöner Waare, für welche Bedarf und Kaufkraft war. Der Absatz nach America hielt fortwährend beschränkt, auch der Norden, Samburg etc. zeigte wenig Kaufkraft. Dagegen wurden von Leipziger Exporteuren nicht unbedeutende Besten für die Levante und Italien gefant; auch hat Zünddeutschland durch die

billigen Preise annimmt und in der Annahme, daß ein weiteres Zurückgehen der Preise fast unmöglich sei, über den Bedarf gekauft. Die Preise für baumwollene Waaren waren seit der letzten Messe noch gestiegen, weshalb nur einige Artikel Absatz fanden und selbst gewöhnliche baumwollene Waaren, als Kessel, Barchente &c., ungeachtet die Verkäufer mit den Preisen zurück gingen, vernachlässigt blieben. In selbigen, halbfeinen, wollenen, halb wollenen und leinenen Waaren kostete das Geschäft, weil viele ausländische Käufer fehlten und die inländischen Käufer augenscheinlich nur kaufen, um die Läden auszufüllen. In Kurzwaaren, Glas und Porzellan ist es nur theilweise gut gegangen, namentlich war der durch das schöne Wetter begünstigte Kleintandel sehr lebhaft. Die Weiräthe an Leder wurden rasch verkauft, jedoch waren die Preise gedrückt; dagegen wurden Säute zu gewöhnlichen, Kalfische rasch zu erhöhten und Schaffele zu gedrückt zu haben, wovon viel zu besseren Preisen verkauft wurde. An rober Schafwolle waren nur etwa 2200 Ctr. am Plage, welche bei einem Preisausschlag von durchschnittlich 2 Thlr für den Centner gegen die letzte Messe größtentheils auf Speculation an Händler verkauft wurden. An Pferden waren etwa 1000 Stück am Marke, jedoch war der Handel bei hohen Preisen nicht lebhaft, mit Ausnahme in guten Arbeitspferden, die fast alle von Händlern aufgekauft wurden.

Mittheilungen aus der öffentlichen Sitzung des hiesigen Criminal-Gerichts.
Am 25. November.

Die unversch. Joh. Frieder. Aug. Fedler von hier, 23 Jahr alt, schon 3mal wegen Diebstahls bestraft, wird wegen zwei neuer Diebstahls- und Unterschlagungen von Kleidungsstücken &c. der unversch. Fried. Urban und der verehel. Handarbeiter Beder in contumacia mit 9 Monat Gefängnis bestraft.

Am 3. August d. J. war Tanzvergnügen in der Wagdeburger Bahnhof-Restaur. Der Zimmergehilfe Gottlieb Kieselwetter von hier tanzte mehrmals mit Anna Martin und war sehr ungehalten darüber, als sie einmal mit dem Wälder Stemmler tanzte. Dies veranlaßte die Anna Martin nach 11 Uhr das Local zu verlassen und Stemmler begleitete sie. In der Polizeigerichte kam ein Mann hinter ihnen her und schlug mit einem Stöckel den Stemmler zweimal auf das Gesicht, die Martin zweimal auf den linken Arm. Stemmler lief fort, die Martin sank zusammen; sie hatte blutende Wunden am Arm und will lange Zeit an ihren gewöhnlichen Beschäftigungen dadurch verhindert worden sein. Heute erkantet die Martin mit vollkommener Theilnahme den Angeklagten Kieselwetter als den Thäter an, auch Stemmler erklärt dies für mehr oder weniger genau und das Gericht verurtheilt den Angeklagten zu 7 Tagen Gefängnis.

Einige Abends im August d. J. war Kärm auf der Dorfstraße in Gutsenberg. Der Schuppe Wals, der den erkrankten Schulzen vertrat, befand sich in seiner Obhut auf dem Anger als Wächter und trat endlich hervor unter die Kirmenden. Gienge antworten, der Angeklagte Bergarbeiter Wegan so habe mit noch einem Begleitern hielten Stand. Der Schuppe forderte sie zum Hinausgehen auf und drohte sonst mit Arrest. Der Angeklagte erwiderte: „Ihr geht gerade wie ein Stromer, da könnt Ihr keinen arreiren.“ Hierfür wird der Angeklagte wegen Beleidigung eines Beamten bei Ausübung seines Berufs mit 10 Thlr. Geldbuße event. 4 Tage Gefängnis bestraft.

Der Handelsmann Burgardt hier gab im August d. J. dem Wäldergesellen Peter sge aus Leipzig eine goldene Uhr mit einer unedigen Krone mit dem Auftrage, dieselbe zu verkaufen. Heißte verkaufte wessentlich auch die Krone als echt an den Wäldergesellen Schmidt zusammen für 23 1/2 Thlr. Dem zc. Burgardt lag er jedoch vor, daß er nur 20 Thlr. bekommen, und erhielt dann von diesem noch 1 Thlr. für seine Mühe. Dies wird heute durch die Zeugen Schmidt und Burgardt festgestellt und der Angeklagte, der nicht erschienen war, wegen zweifachen Betrugs mit 2 Monat Gefängnis und 50 Thlr. Geldbuße event. noch 1 Monat Gefängnis bestraft.

Die unversch. Friederike Wogel von hier, 17 Jahr alt, bereits 3mal rechsfräßig wegen Diebstahls bestraft, ist geständig, im Mai d. J. in der Wohnung des Kaufmanns Seidenbacher hier aus dem Tischkasten I. Spr. 3 Pf. gestohlen zu haben. Sie wird zu 6 Monat Gefängnis und 1 Jahr Stellung unter Polizei-Aufsicht verurtheilt.

Der Maschinenbauer Hoffmann aus Breina übergab auf dem hiesigen Viehmarkt im April d. J. den Arbeiter Friedrich Sängler und Gottlieb Gärtner eine Getreideerleuchtungsmaschine nebst 10 Sgr. mit dem Auftrage, dieselbe auf die Eisenbahn zu schaffen und an Pilschke in Leipzig zu adressiren. Statt dessen begaben sich Sängler und Gärtner zu dem Specieur Fuchs, liegen durch dieselben die Maschine erst vom Viehmarkt abholen und sich dann, angeblich für Arbeitslohn und Auslagen, 4 Thlr. 15 Sgr. ausgeben. Die Maschine wurde in Leipzig nicht angenommen und befindet sich jetzt, da Niemand die entstehenden Kosten zu zahlen schuldig zu sein glaubt, im Depot von Jörn & Steinert hier. Bei der heutigen Verhandlung war Gärtner des Betrugs durchweg geständig. Sängler dagegen stellte jede Beihiligung in Abrede; er wollte von dem Gelde nichts abkommen und der Befriedigung Gärtners geneigt haben, daß dieser an den Abfender Hoffmann 4 Thlr. 15 Sgr. erlegt und nur diesen

Vorlauf von Purche zurückhalten habe. Der Gerichtshof schenkte jedoch diesen Versicherungen nicht den geringsten Glauben und belegte beide Angeklagte, die schon früher wegen Diebstahls, Betrag rell. Unterschlagung mehrfach bestraft sind, je mit 2 Monat Gefängnis, 50 Thlr. Geldbuße event. noch 1 Monat Gefängnis.

Der Dienstmacht Friedrich Donath genannt Menz die aus Sandersleben herbe am 9. November d. J. in Gännern im Gasthof zum Hof ein, blieb da zu Nacht, machte eine Beche von mehr als 1 Thlr. und enterte sich am andern Morgen heimlich. Zugleich fand sich, daß er einen zinnernen Theelöffel, 3 Pf. wert, mit fortgenommen hatte. Er wird wegen Diebstahls zu 14 Tagen Gefängnis verurtheilt. Sitzung am 28. November.

Der Fleischergehilfe Carl Wilhelm Grapshoff aus Halberstadt, 25 Jahre alt und noch nicht bestraft, hatte im Sommer d. J. von seinem Dienstherrn, dem Fleischermeister Hans hier, die Summe von 72 Thlr. 11 Sgr. erhalten, um dafür Vieh anzukaufen. Mit diesem Gelde war er davongegangen und wurde, stiefbriglich verfolgt, in Innsbruck im September d. J. wieder aufgegriffen und nach Halle zurücktransportirt. Wegen Unterschlagung wurde er daher mit drei Monaten Gefängnis und Unterlagung der Ausübung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer eines Jahres bestraft.

Die unverehelichte Wilhelmine Caroline Lorenz aus Kloster-Gähler bei Raumburg, 22 Jahre alt und noch nicht bestraft, stand vom 20. October bis 12. November d. J. in den Diensten des Kaufmann Schme hier. In dieser kurzen Zeit hatte sie ihrem Dienstherrn 3 Thlr. 24 Sgr. haarr, ferner eine Quantität Waale, Feinrin, eine Bandschleife, eine Crinoline, ein Gurt, Socken, Stiefel und Band entwendet. Unter Annahme mildernden Umstände wurde sie dafür mit vier Wochen Gefängnis bestraft.

Stadttheater in Halle.

Der Königl. Hof- und Kammerfänger, Herr **Tichatschek**, wird nächsten Freitag in der „Stimme von Portici“ hier gastiren. Der Name des gefeierten Künstlers hat einen so vollkommnen Klang, daß sein Gastspiel einer weiten Empfehlung unersetzlich gar nicht bedarf. Möge das Publikum durch recht zahlreichen Besuch des Theaters die Bestrebungen der Direction lobnen, durch recht warmen Empfang des Künstlers denselben gebührend ehren!

Fremdenliste.

- Angetommene Fremde vom 1. bis 2. December.
- Kronprinz.** Hr. Ritterquabell, Graf v. d. Spulenburg m. Gem. a. Bienenburg. Hr. Geh. Rath Hanig a. München. Hr. Ingen. Marfel a. Brüssel. Hr. Steuerrath v. Marbig a. Hannover. Die Hrn. Kauf. Große a. Carlshafen, Bögel a. Verden, Verbarth a. Berlin.
 - Stadt Zürich.** Die Hrn. Kauf. Oldemeyer a. Leipzig, Saad a. Pforzheim, Eren a. Berlin. Hr. Bauarth Klingner a. Dresden. Hr. Fabrik. Hengelmann a. Altwelt.
 - Goldner Ring.** Hr. Rent. Werther a. Nordhausen. Hr. Fabrik. Köbler a. Hamm. Die Hrn. Kauf. Gerhold a. Berlin, Duff a. Erfurt. Hr. Deton. Werner a. Strausberg. Hr. Opernsänger Pohl a. Dresden. Hr. Grubenbes. Berner a. Glogau. Hr. Steuerr. Zimp. a. D. Marche a. Rotterdam.
 - Goldner Löwe.** Hr. Gutbes. Müller a. Stendal. Hr. Bildbauer Gekert a. Weifen. Frau Rent. Jmmisch m. Tochter a. Berlin. Die Hrn. Kauf. Stein a. Frankfurt, Zetschner a. Suhl, Zischner a. Breina, Köhler u. Herzog a. Leipzig.
 - Stadt Hamburg.** Frau v. Batschow a. Dresden. Hr. Antm. Mahren m. Fam. a. Querfurt. Die Hrn. Kauf. Melchner a. Magdeburg, Beder, Auch u. Popeler a. Berlin, Poppe a. Leipzig, Günther a. Schönheide, Brenner a. Herber.
 - Meate's Hôtel.** Hr. Graf v. Schwandenfeld m. Bedienung a. Berlin. Die Hrn. Kauf. Glättich a. Gera, Niemann a. Bremen, Bernstein a. Berlin, Krüger a. Erfurt, Passan a. Köln.
 - Hôtel zur Eisenbahn.** Hr. Rent. v. Hoff, v. Köppl u. v. Strube a. Weifen. Die Hrn. Kauf. Wartens a. Jfenburg, Hammer a. Stettin, Werdie a. Berlin, Willmy a. Dresden. Frau Wälder a. Magdeburg.

Meteorologische Beobachtungen.

	1. December.	Morgens 6 Uhr.	Nachmitt. 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.	Tagesmittel.
Rufdruck . . .	335,08 Par. L.	334,79 Par. L.	334,63 Par. L.	334,83 Par. L.	
Dunndruck . . .	1,03 Par. L.	1,00 Par. L.	1,32 Par. L.	1,32 Par. L.	
Rel. Feuchtigkelt . . .	90 pCt.	38 pCt.	77 pCt.	68 pCt.	
Rufwindstärke . . .	1,1 G. Nm.	3,1 G. Nm.	1,7 G. Nm.	0,3 G. Nm.	

Bekanntmachungen.

Das schön gelegene Rittergut Wendisch Karsdorf bei Dresden, mit schönem Bohnhauß, Garten, Gewächshauß, guten Wirthschaftsgebäuden, rentabler Milchwirthschaft, mit guten Aekern, Wiesen, Holz und Ziegelscheune, soll den 24. December d. J. subhastirt werden. Näheres beim Herrn Justizrath Fritsch.

Eine herrschaftliche Wohnung in der Bel-Etage (2 Stuben, 3 Kammern, Küche &c.) in einem großen Dorfe an der Eisenbahnstation, passend für einen Arzt, Rentier oder Geschäftstreibenden, ist zu vermieten durch **G. Martinus**, Agent der Thuringia, Alter Markt 34.

Ein Freigut mit 250 Morg. im Mansfelder Seckreise, allerbeste Lage, Gebäude ganz neu, ist mit vollständigem Inventar für 48.000 Rth bei verhältnißmäßiger Anzahlung zu verkaufen durch **Ernst Dietrich**, Bülbergasse Nr. 3.

Handlungslehrlings-Gesuch.
Ein junger Mann mit den nöthigen Schulkenntnissen findet in einem lebhaften Material-Geschäft sofort Unterkommen. Alles Nähere durch **J. G. Fiedler** in Halle a/S., Kl. Steinstraße.

1 Regal mit 40 Kästen, für **Victualienhändler** passend, mit weißer Lackfarbe gefrischen, ist billig zu verkaufen Alter Markt Nr. 21.

Caffee-Offerte.

Meine bekannten ff. schmeckenden Caffee's offerire zu nachstehenden Preisen:
 feinsten **Mocca-Caffee** gebrannt a **16 1/2** Sgr.,
 ff. **Menado-Caffee** do. a **15 1/2** Sgr.,
 ff. **Demerary-Caffee** do. a **14 1/2** Sgr.,
 ff. **Java-Caffee** (reinschm.) gebrannt a **13 1/2** Sgr.,
National-Caffee a **12 1/2** Sgr.,
Spar-Caffee a **12** Sgr.

Aug. Apelt.

Neues Geneeser Citronat
a **12 1/2** Sgr., im Ganzen billiger, empfiehlt
Aug. Apelt.

Neue Rheinische Wallnüsse,
a **6 3/4** Sgr., 20 Schock per 1 Rth, bei
Aug. Apelt.

Acht bairischen Sahnetäse, a **St. 4 1/2** Sgr., empfiehlt
Theodor Eisentraut.

Die beliebten rein wollenen Scheuerlappen sind angekommen.
A. Ritter & Co., Harz 33.

Eine neumilchende Kuh mit dem Kalbe steht zu verkaufen in Pieschen Nr. 5.

Hammel-Verkauf.

Auf dem Rittergute Willerode bei Hettstedt stehen 80 Stück sehr schöne, große Hammel zum Verkauf.
Willerode, den 2. December 1862.
C. Braunbehrens.

Feinste Sorte **Böllberger Weizenmehl**, der **6 5** Rth 10 Sgr., die Meße **6 1/2** Rth. **Gutes Roggenmehl**, der **6 3** Rth 20 Sgr., 1/2 Scheffel (30 Rth) 1 Rth 3 Sgr. und **Futtermehl** empfiehlt der Müllermeister **Nebentisch** in Lößejün.

Ausgezeichnete rheinische **Wallnüsse**, 18 Schock pro 1 Thaler, empfiehlt **Fr. Taubert.**

Große gelebte **Rosinen**, 8 Pfund pro 1 Thaler, empfiehlt **Fr. Taubert**, Alter Markt Nr. 21.

Ein solides ordentliches Mädchen in **gefesten Jahren**, welche in Küche und allen Hausarbeiten **vollständig** Bescheid weiß und **gute Zeugnisse beibringen kann**, wird zum 1. Januar gesucht vom Kaufmann **Regel**.

Frischer Kalk
Sonnabend den 6. December in der Kirchner'schen Siegel an der Schwemme Nr. 2.

Die Eisen-, Stahl- u. Kurzwarenhandlung
 von **Arthur Haack** (vis-à-vis alle Post)
 hält großes Lager von Schlittschuhen und Messingplatten mit dazu gehörigen Bolzen als passende Weihnachtsgeschenke billigt empfohlen.

Heute frischen **Elbzander**,
 vorzügl. frischen **Muldelachs**,
 frische **Kieler Speckbücklinge**,
 „ „ **Sprotten**.

Frisches Rehwild. G. Goldschmidt.

Kartoffeln und **Sering**, anerkannt beste Qualität, empfiehlt von heute ab stets frisch **D. Lehmann, Bonbons-, Morsellen- u. Chokoladenfabrik, Leipzigerstr. 105.**

Pracht-Ausgabe.
Hoffmann's Märchen für Jung u. Alt.
 20 Bogen. 78 Illustrationen und 8 colorirte Bilder.
 Preis nur 1 Thlr. Preis nur 1 Thlr.



Vorräthig in **Halle** bei **Schroedel & Simon.**

Glycerin in Fl. à 3 $\frac{1}{2}$, sowie **Glycerin-Seife** mit Benzoe à St. 3 bis 6 $\frac{1}{2}$, bestes Mittel gegen spröde und aufgesprungene Haut, empfiehlt **W. Hesse, Schmeerstraße 36.**

1 Mühlenwerkführer, 1 Brennerei-Vorsteher, 1 Platz-aufseher für eine bedeutende Holzhandlung und **einige Gärtner** können vorthellhafte Stellen nachgewiesen erhalten durch das Comptoir von **Joh. Aug. Goetsch, Berlin, Jerusalemstr. 63.**

Ich empfehle mich allen geehrten Herrschaften als Gesindevermieterin. Frau **Robnstein**, antreten kann, wird auf circa 4 Wochen krantheits halber gesucht Leipzigerstr. Nr. 6.

Wichtig für Brennereibesitzer, Oekonomen und Steuerbeamte.
 So eben erschien in zweiter vermehrter Auflage (die erste Auflage von 2000 Exemplaren wurde allein der Provinz Schlesien verkauft):
Der praktische Branntweinbrennerei-Betrieb auf seinem gegenwärtigen Höhepunkte.
 In Verbindung mit den betreffenden Steuergesetzen und Verwaltungsvorschriften. Ein Handbuch für Brennereibesitzer, Oekonomen und Steuerbeamte. Mit 34 in den Text gedruckten Abbildungen. Herausgegeben von **F. Gläser, Königl. Preuß. Ober-Steuer-Controleur.** Geb. 1 $\frac{1}{2}$ Thlr.

Supplement zu Gläser's Branntweinbrennerei-Betrieb:
Anweisung zu einem Maischverfahren für Kartoffeln, Getreide und Mais, auf wissenschaftlicher Grundlage beruhend und durch die Praxis erprobt, sowie zur Vereinfachung einer diesem entprechenden, vorzüglich kräftigen Hefe, ohne Anwendung von Alkalien, vermöge welcher die Maische in der Regel bis auf 1% und darunter vergähet. Zweite vermehrte und verbesserte Auflage. In Enveloppe. Preis 2 Thlr.

Das Gläser'sche Buch enthält die Quintessenz der Spiritus-Fabrikation; es lehrt kurz und für Jedermann verständlich die Kunst: aus dem möglichst kleinsten Bottichraume, bei dem geringsten Betriebskosten-Aufwande, den höchstmöglichen Ertrag aus dem Rohmaterial zu ziehen, und bringt zugleich alle einschlägigen Verwaltungs- und Controlvorschriften nebst den nöthigen Formularen und Beispielen für den praktischen Gebrauch.

Verlag von **Otto Spamer** in Leipzig und zu beziehen durch die **Pfeffersche Buchhandlung** in Halle.

Gebauer-Schwesche'sche Buchdruckerei in Halle.

Barometer
 mit vorzüglich ausgeföchten, vollständig luftleeren Röhren empfehlen in geschmackvollen Formen zu billigen Preisen

Paul Colla & Co. gr. Schlamm 10. Werkstatt für mathem., physik. u. optische Instr.

Neues Werk von Friß Reuter, als ein der besten seiner Werke der besonderen Beachtung empfohlen:

Alle Kamellen 3ter Band:
Ut mine Stromtid. Geb. 1 $\frac{1}{2}$ Thlr.

Vorräthig in allen Buchhandlungen, in Halle bei **Schroedel & Simon.**

Pianoforte, neue und gebrauchte, bei **Steingraber & Comp.**

6-7 $\frac{1}{2}$ G. bestes Gerichteacien-Papier sind à 5 $\frac{1}{2}$ ab Erfurt pr. Cassa zu verkaufen. Wo? sagt **Ed. Stückrath** in der Erped. d. Stg.

Trommel-Verkauf.
 Eine fast noch neue große Trommel nebst Becken ist billig zu verkaufen Halle, Fleischergasse Nr. 24, eine Treppe hoch.

Trockene Hefe in jedem Quantum täglich frisch bei **Theodor Eisentraut.**
 Stickerien werden sauber und billigt garnirt bei **Carl Fiensch, Markt Nr. 15.**

Thüringer Salzbutter ganz frisch empfiehlt **Reinhold Kirsten.**

Diemitz.
 Heute Mittwoch Gesellschaftstag und frische Pfannkuchen.

Maille.
 Heute Mittwoch frische Spritzkuchen.
 Lieben Freunde! Heute Mittwoch zu unserm Gesellschaftstag alle im Saale zum Hofen. B--.

Familien-Nachrichten.
Entbindungs-Anzeige.
 Allen Verwandten und Freunden hiermit zur Nachricht, dass meine liebe Frau **Antonie geb. Straube** heute Morgen 3 $\frac{1}{2}$ Uhr von einem kräftigen Mädchen glücklich entbunden worden ist.
 Brehna, d. 2. December 1862.
W. Jentsch.

Verbindungs-Anzeige.
Friedrich Gund,
Louise Gund geb. Schladit,
 Eilenburg, den 30. November 1862.

Dank!
 Herzlichen Dank sei hiermit pflichtgemäß gezollt den Frauen, welche während des langen und schweren Schmerzlagers meiner innigstgeliebten Frau diese und mich durch ihren öftern Besuch getroßt und ihren Sarg so schön beträntzt haben; herzlichen Dank insbesondere der Frau **Schächer** und Frau **Berger** für ihre liebevollen Hülfsleistungen; den Herren **Oberbeamten**, sowie den Herren **Beamten**, welche sie zu ihrer letzten Stätte getragen, für ihre Theilnahme an meinem Schmerze, dem Herrn **Kaplan Dr. Stolze** für seine schöne Grabrede.
 Gott, der mir durch diese Personen so reichen Trost spendete, möge meinem schwachen Danke seinen reichen Lohn hinzufügen!
Fr. Müller,
 Aufseher an der Königl. Straf-Anstalt.

Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage.
(Hallischer Courier.)

Politisches und
für Stadt



literarisches Blatt
und Land.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag. — Redacteur Dr. Schade
Vierteljährlicher Abonnementspreis bei unmittelbarer Abnahme 1 Thlr. 4 Sgr., bei Bezug durch die Post 1 Thlr. 10 Sgr.
Insertionsgebühren 1 Sgr. 4 Pf. für die dreispaltige Zeile gewöhnlicher Zeitungsschrift oder deren Raum.

Nr. 283.

Halle, Mittwoch den 3. December
Hierzu zwei Beilagen.

Telegraphische Depesche.

Von der polnischen Grenze, Montag d. 1. Decbr.
Sicherem Vernehmen nach sollen mit dem Jahre 1863 die
Direktoren der Commissionen den Ministertitel erhalten.
Graf Wielopolski soll Ministerpräsident werden. Die
polnische Zollkammer soll, unabhängig von Petersburg, dem
Finanzministerium einverleibt werden. Zwischen Polen und
Rußland soll ein Zollverein bestehen. Dem Associée des
Banquierhauses Fränkel, Alexander Lascki, soll der Posten
eines Bankpräsidenten angeboten worden sein.

Berlin, d. 1. December
Heiligenstadt ist die in Silber
worden.

In der Stadt courstren
tenden geschärften Repression,
v. Maurach in Verbindung
und v. Bernuth soll nicht

Zur Geschichte der Maß
aus Reisse: „Der Kreisgeri
gen seiner hervorragenden Bef
handlungen durch eine Verfüg
Nator zum Präsidenten des
zusammentretenden Schwurger
wichtige Sachen zu verhandeln
sterialerlasses jedoch wurde den
sondern überhaupt der Vorsitz
entzogen. Diese dienstliche Zu
dem Präsidium verbundenen C
Kreisgerichts-Direktor Henric
mer identisch.“

Der „Elb. Ztg.“ schreibt
Staatsanwaltschaft hat nun
fels „Wielchen“ gegen das „P
Untersuchung beantragt. Es
hof habe einen dahin zielender
tigt, daß Herr Wielchen selber
gefordert hat. Da es sich h
öffentliche Ordnung handelt, so mußte die Staatsanwaltschaft von
Amtswegen einschreiten, wollte sie überhaupt die Sache der richterlichen
Cognition unterbreiten.

Die vierte Deputation des Kriminalgerichts unter dem Vorsitz des
Stadtgerichtsraths Wielchen verhandelte heute drei Pressprozesse gegen
den Redacteur der „Volkszeitung“, Holdheim. In allen drei Fällen
erkannte der Gerichtshof auf nicht schuldig.

In einer ihrer ersten Ankündigungen hatte die „Tribüne“
zwei Bilder gebracht, von denen das eine einen „Kampf mit dem
Drachen“, das andere ein „Offiziers-Examen“ darstellte. Diese Bilder
befanden sich auch in einer durch die Wostische und Volkszeitung ver-
öffentlichten Anzeige. In den beiden Bildern fand die Staats-An-
waltschaft eine Majestätsbeleidigung, Schmähung von Anordnungen
der Obrigkeit und Beleidigung des Offizierstandes, und sie hatte des-
halb Anklage erhoben gegen den Buchdruckereibesitzer Gensch, gegen
die Redacteurs Müller, Holdheim und Bernhardt aus §. 37
des Pressgesetzes. Das Stadtgericht hatte wegen Majestätsbeleidigung
und wegen des Bildes „der Kampf mit dem Drachen“ freigesprochen,
dagegen wegen Beleidigung des Offizierstandes verurtheilt Gensch zu

Gensch hatten appellirt. Das K. Kammergericht ver-
urtheilte die Appellation unter Ausschluß der Öffentlichkeit und
nahm nach das erste Erkenntniß lediglich bestätigend.

Die „Kreuzzeitung“ widerspricht der Mittheilung d
Höls. Ztg.“, daß ein Hr. v. Kalkreuth es gewesen, der
beim Empfang einer Localitätsdeputation versichert habe,
seine Gesinnungsgenossen nur eine verschwindende kleine A
beten. Der „Volksztg.“ wird der Commerzienrath K
Urheber dieser Aeußerung bezeichnet.

Der feudale „Magdeburger Correspondent“ meint,
neten seien — da sie dem Könige den Eid des Gehor
hätten — verpflichtet gewesen, das vom Könige gew
get zu bewilligen oder ihr Mandat in die Hände gehors
thanen niederzulegen. Man könnte nach dieser sehr ver
gen Anschauung die Volksvertreter wegen Meineids oder
belangen.“

Sicherem Vernehmen nach ist auch die neueste engl
der Graf Russell seine Vermittelungsvorschläge in der s
steinischen Angelegenheit wiederholt hat, vom dänischen Ka
ablehnend beantwortet.

Zur Charakteristik der Haltung Oesterreichs in
schen Angelegenheit theilt die wiener „Presse“ mit, daß
Kabinetten von Wien und Berlin die Unterhandlungen i
meinschaftliches Vorgehen im Gange waren, als das österr
binet auf außerordentlichem Wege die Mittheilung erhielt,
mark beabsichtige unter der Hand in Kassel die Dinge au
zu treiben. In Folge dessen entschloß sich der österreichi
des Auswärtigen, auf eigene Faust zu handeln und die Sen
v. Schmerling wurde rasch improvisirt. Indessen geb
noch die Vorsicht, dem preussischen Gesandten Herrn von
Wien die Depesche vorzulesen, deren Träger der Genera
schrift von dieser Depesche wurde Herr von Werther un
FML. v. Schmerling kam am 26. d. Nachmittags in Ka
bereits drei Stunden später telegraphirte er in einem Sinne
der den Erfolg seiner Mission außer Zweifel stellte, oblei
reichliche Abgesandte den Kurfürsten noch nicht gesehen hat
aber Sorge getroffen worden, daß der Kurfürst wohl i
der Rath Oesterreichs das letzte sich ihm darbietende Hülf
Kurheffen.

Die officiöse „Kass. Ztg.“ bespricht die
Depesche und wirft Preußen vor, daß es ganz ohne Grund
sich eingemischt habe, da die Frage, ob der Landtag nur
barung eines neuen Wahlgesezes oder auch zur Erledigung
schäfte berufen werden solle, immer eine offene gewesen se
aus einer Entscheidung im einen oder andern Sinne un
Bruch des in der Verordnung vom 21. Juni gegebenen E
Wortes sehen könne. Am Schlusse heißt es: „Wie man
diesen Verhältnissen sagen könne, das in der kurfürstlichen
vom 21. Juni gegebene Wort sei nicht gehalten worden, i
greiflich — vollends unbegreiflich, wenn man erwägt, daß
Conflict im eigenen Lande, den man seltsam genug hierbe
riren zu können glaubt, sich doch ebenfalls nur um Aus
Verfassungsnormen dreht. Für die Schlussbrohung hab
Wort, um unserer Empfindung über eine solche Einmisch
Angelegenheiten eines souverainen Bundesstaats Ausdruck
Nur das sei gesagt, daß unsere heftige Natur von der U
wir einer solchen Drohung gegenüber allen G
gessen und wie ein Mann zusammen stehen.“

Nach der „Hess. Morgen-Ztg.“ wird die Nachricht v
zeitung“, daß Hr. v. Nehn ein Antwortschreiben an Hr. v.

